

WorldSkills International - History-Project

Facts & Files – Interview Protocol

Interviewee: Edgar Stengel

Interview date: 20/07/2020

Interviewer: Frank Drauschke, Facts & Files

Camera: Stephan Michalik

Place: Wuppertal at the residence of Mr Stengel

Personal Data

Name: Edgar Stengel

Adresse: Hauptstrasse 116, 42349 Wuppertal, Germany

Phone: +49 202-470186

Email: e.stengel@onlinehome.de

Place of Birth: **Date of Birth:**

IVTC : Madrid 1953

Award: Second Prize

Category: Werkzeugmacher / Toolmaker

Transcript of the complete interview with Mr. Stengel

Files: MAH02265 - MAH02280

Duration: 02:07:00

MAH02265
00:05:52

Gesprächsdauer:

I1: Ton läuft, Kamera läuft. Ja, sehr geehrter Herr Stengel, schön, dass wir hier zu Ihnen kommen durften und Sie interviewen über Ihr Leben und besonders aber auch Ihre Teilnahme am Berufswettbewerb in Madrid 1953. Bitte stellen Sie sich mal kurz vor, wo und wann wurden Sie geboren, was waren Ihre Eltern von Beruf? #00:00:26-1#

B1: Ja, also ich / Mein Lebenslauf fing sehr schlicht an. Ich komme aus einer gut bürgerlichen Familie, die unter sehr bescheidenen Umständen gelebt hat, mit Toilette draußen, mit Brunnen draußen, aber das hat nichts an dem Glück gehindert, das ich als Kind erfahren durfte. Und mein Vater, der war Werkzeugmacher und offensichtlich habe ich ihm nachgeeeifert. Ja, und als ich sechs Jahre alt war, da kam ich zur Volksschule, das war ja 1942, im Krieg, aber da das eine Landschule war, ist eigentlich die Kriegseinwirkung nur minimal gewesen. Wir hatten Lehrerinnen, eine Fräulein Schwarze, die so war, wie eine Lehrerin auszusehen hatte, mit einer Aktentasche, und eine Fräulein Hüls, die so aussah, dass die kleinen Jungs die gerne hatten. So, und 1945, nach Kriegsende, gab es ja wieder neue Lehrer, und dann bekamen wir einen Lehrer, der war Flugzeugführer in dem vergangenen Krieg gewesen, und dann wurden wir eben so erzogen, dass wir in einem demokratischen Deutschland leben konnten. Und dieser Lehrer hat in dieser Volksschule alle Fächer übernommen, das war eben für die etwas besseren Schüler, zu denen ich mich zählen dürfte, äußerst angenehm, einen solchen Lehrer zu haben. Der hat also schon dafür gesorgt, dass unser Wissen sich gewaltig von dem durchschnittlichen Volksschüler unterschied. Und das Besondere war an dieser Schule, ich habe ab dem 4. Schuljahr, 5. Schuljahr, hatten wir Englischunterricht. Und dann war das eine sehr naturverbundene Schule. Wir haben uns sehr um den deutschen Wald gekümmert, der ja aufgrund der Reparationskosten gefällt worden war durch die Engländer, die ja das als Reparation entgegennahmen. Und wenn man in großen Massen Kinder in den Wald schickt, um Bäume zu pflanzen, dann wird das rasch wieder ein Wald, den man heute nach 60, 70 Jahre sehen kann, ist das was Wunderbares. Den Wald gibt es. Ja, das war meine Schulzeit. Und da die Schule, also diese Lehrer erkannt hatten, dass ich kein so schlechter Schüler war, hat man mir erlaubt schon, diese fachtheoretische Überhöhung, die ja zur Erlangung der Fachschulreife nötig ist, hat man mir also schon erlaubt, während der Volksschulzeit samstags diesen Unterricht zu schwänzen, und ich wurde dort als anwesend geführt und bin jeden Samstag nach Barmen in die Berufsschule gefahren. Und dort gab es Lehrer, die uns dann in dieser Mathematik, die man am Gymnasium und an der Realschule lernt, eingeführt hat. Und als diese Belehrung zu Ende war, bin ich dann später zur Abendschule gegangen. So, und ab 1951 habe ich ja diese Werkzeugmacherlehre begonnen. Das ist offensichtlich nur in Anlehnung an die Tatsache geschehen, weil mein Vater ein Werkzeugmacher war. Mir war allerdings auch die Umgebung eines Werkzeugmachers sehr vertraut, weil ich auch schon als

Sechsjähriger in diesem Unternehmen schon mal da und dort gucken durfte und wusste, wie dick Späne sind, und dass die heiß sein können, und dass man sich schneiden kann. Ich hatte also keine Gewöhnung, als ich meinen ersten Lehrlingstag antreten musste. Allerdings habe ich schon eine Gewöhnung, wir waren als Lehrlinge unter einem (unv.) #00:04:45-0# -Dach untergebracht, wir konnten nicht nach draußen schauen, was heute unmöglich ist, sondern wir waren eigentlich eingesperrt, ne? Ja, und neben dieser Berufsausbildung in dieser Firma Metzenauer und Jung, die bauten Schaltgeräte, habe ich dann regelmäßig die Berufsschule besucht. Und die Firma Metzenauer und Jung, denen lag aber an einer guten Ausbildung ihrer Lehrlinge sehr viel. Wir hatten ein- bis zweimal in der Woche noch Werkunterricht. Dann hatten die noch eine Leistungsbeurteilung, eine vierteljährliche, die darin endete, dass man zu seinem Lehrlingseinkommen zehn oder 25 Prozent mehr bekommen konnte. Ich hatte das Vergnügen, nur einmal zehn Prozent zu bekommen. Die anderen Male war mein Einkommen immer um 25 Prozent größer. Musst eben ein bisschen schneller feilen. #00:05:48-1#

MAH02266
00:04:24

Gesprächsdauer:

B1: Also mein Name ist Edgar Stengel, ich bin am 12.02.1936 geboren, in der Stadt Wuppertal, und habe danach eine Volksschule in Saurenhaus, auch in Wuppertal, besucht. Man sollte erwähnen, diese Volksschule war bis 1946 zweizügig, und ab 1946 siebenzügig. Danach, nach Beendigung der Volksschule, habe ich eine Lehre bei der Firma Metzenauer und Jung angefangen. Die Firma Metzenauer und Jung baut Schaltgeräte, und diese Firma Metzenauer und Jung ist in Wuppertal. Während dieser Lehrlingsausbildung habe ich selbstverständlich die Berufsschule besucht, und die Firma Metzenauer und Jung leistete sich auch einen Werkunterricht für ihre Lehrlinge. Während der Zeit der Berufsschulausbildung bin ich bereits abends in die Abendschule gegangen, um die Aufnahmeprüfung für die Ingenieurschule zu bekommen und ich habe das abseits von den Regeln gedurft. Ich hatte also diese / mit Beendigung der Lehre hatte ich auch die Genehmigung, die Ingenieurschule zu besuchen. Ich habe mich aber nicht so fit gefühlt, ich habe noch ein Jahr verstreichen lassen, sonst wäre ich als noch jüngerer Ingenieur von dieser Ingenieurschule abgegangen. Die Ingenieurschule in Wuppertal hieß Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, war an der Gartenstraße in Wuppertal, und hatte ein Einzugsgebiet damals bis Düsseldorf und Hagen. Wir hatten also Studenten, die kamen aus Düsseldorf und aus Hagen und aus Mettmann. #00:02:18-5#

I1: Wann sind Sie zur Ingenieurschule gegangen, in welchem Jahr? 1955?
#00:02:29-9#

B1: Also 1954 / Also 1957, ja, also ich kann ja auch ein bisschen lügen, es kommt ja nicht drauf an, ne? Also nein, nicht (unv.) #00:02:45-7# falsch. Ich bin neunzehnhundert / Also das vielleicht ist noch erwähnenswert / #00:02:50-7#

I1: Wann haben Sie die Schule beendet, wann haben Sie die / #00:02:52-7#

B1: Ich bin also, zur Ingenieurschule gegangen bin ich im Jahr 1955 und bin 1957

davon abgegangen. Es sei hier der Hinweis erlaubt, mit einem fünfsemestrigen Studium hat damals die Ingenieurschule diese jungen Menschen in die Industrie entlassen. Ich habe bei keinem meiner Kommilitonen feststellen können, dass die Industrie enttäuscht war, als er bei denen zu arbeiten begonnen haben. Also es hat offensichtlich ausgereicht. Aber es war eine seminaristische Ausbildung, es war eine Ausbildung mit Klassenbuch. Also Abwesenheit war nicht erlaubt. Ja, und so war ich also mit 22 Jahren, war ich also Ingenieur. #00:03:42-5#

I1: Gut. Und also Sie haben / Vielleicht noch mal, also, die Schule habe ich neunzehnhundert / Wann haben Sie die Volksschule beendet? Dass Sie noch mal die Jahre dazu sagen, jetzt nochmal, ich habe es jetzt nicht / Ungefähr. #00:03:59-6#

B1: Machen wir doch mal eben, 42 und 9, sind 51, ja. Ja, 1951. #00:04:08-4#

I1: Vielleicht können Sie es noch mal sagen, die Schule habe ich 1951 beendet, die Lehre 1954. #00:04:14-6#

B1: Nein, nein, die Lehre habe ich auch 1951 begonnen. #00:04:22-0#

I1: Nein, aber beendet 1954. #00:04:23-9#

MAH02267
00:07:39

Gesprächsdauer:

B1: Der Schulabschluss, also der Abgang von der Volksschule, war 1951, und das war auch der Starttermin der Lehre, die ich 1954 erfolgreich beendet habe. Und danach bin ich also in dieser Lehre zur Berufsschule gegangen und gleichzeitig eben in diese Abendschule zur Erreichung der Aufnahmeprüfung für die Ingenieurschule. Auch damals gab es schon so was Ähnliches wie Numerus clausus. Es waren 100 Leute da und 30 wurden aufgenommen. #00:00:43-2#

I1: Als Sie dann als sehr junger Ingenieur ins Arbeitsleben gegangen sind, wo haben Sie denn angefangen, nur mal ganz kurz, bei welchen Firmen sie gearbeitet haben. #00:00:58-3#

B1: Also, die Firma Metzenauer und Jung hat immer die jungen Lehrlinge und späteren Gesellen in ihrer weiteren Entwicklung unterstützt. Dazu gehörte in meinem Falle beispielsweise die Bezahlung der gesamten Lehrbücher der Ingenieurschule. Und die Firma Metzenauer und Jung war bereit, ein dreifaches Gehalt zu zahlen gegenüber einem Studentenlohn. Es gibt doch einen Studenten-Stundenlohn, und wenn man bei der Firma Metzenauer und Jung als Student arbeitete, bekam man die dreifache Menge. Damit konnte man schon einen Teil seines Studiums finanzieren, so dass es praktisch unabdingbar war, die erste Ingenieurstelle bei der Firma Metzenauer und Jung anzutreten. Das war auch ganz einfach, man kannte mich ja. Ich kam dann da ins Konstruktionsbüro und hatte auch einen schönen weißen Kittel. Und dann hat man mir Aufgaben gegeben, die ich auch zur Zufriedenheit aller erledigt habe. Aber in den elf Monaten, wo ich dort habe ausgeharrt, gibt es keine Konstruktion von mir, die das Licht der Welt erblickt hat, also in den Verkaufsbereich gekommen ist. Ich habe also elf Monate lang für den Papierkorb konstruiert. Also das

Labor fand die Konstruktion noch gut, aber der Verkauf meinte aber nach Fertigstellung des Produktes, da haben wir keinen ausreichenden Markt für. Das ist eben so, wenn man in einem Unternehmen tätig ist, das Seriengeräte baut, dann wird sehr oft für den Papierkorb konstruiert. Da braucht man nur an die Automobilhersteller zu denken, wie viele Autos nicht gebaut worden sind, aber konstruiert worden sind. Das war Grund genug für mich, darüber nachzudenken, bei einer anderen Firma anzufangen. Aber das war nicht so besonders zielgerichtet. Ich hatte eigentlich noch nichts ausgesucht. Aber dann war ein Mitarbeiter aus dem Konstruktionsbüro, der lief mit einer Annonce durch die Abteilung und sagte, hier gibt es ein Unternehmen, das sucht einen Konstrukteur für (Schütze?) #00:03:32-6#. Und keiner von den anwesenden Konstrukteuren wollte den kleinen Schnipsel haben und ich habe den Schnipsel entgegengenommen und habe mich dann unter dem Namen meines Schwagers bei dieser Firma vorgestellt und wurde auch eingeladen. Dann habe ich mich bei dem Chef direkt zu erkennen gegeben. Ich habe ihm gesagt, Sie haben unter Chiffre annonciert, und ich habe unter Chiffre mich gemeldet unter dem Namen meines Schwagers, also ich heiße nicht Friedrich Isen, sondern ich heiße Edgar Stengel. Dann hat man mich am gleichen Tag noch angestellt. Und das Phänomen dieser Einstellung ist, ich durfte also dort ein (Schütz?) konstruieren, das habe ich dann auch getan. Ich habe den Musterbau begleitet, ich habe die Nullserie gemacht, ich habe die Erprobung durchgeführt. Und da stieß ich dann als Mechaniker an meine Grenzen und besorgte mir dann von der Firma Metzenauer und Jung einen hervorragenden Diplomingenieur, der war dort stellvertretender Abteilungsleiter im Labor, und der hat dieses (Schütz?), was ich damals konstruiert habe, dann auch nach allen Methoden sorgfältig getestet und für gut befunden. Und dieses Schütz ist bis 1990 gebaut worden. Das bedeutet, wenn man bei einer Firma A ist, und darf da konstruieren und macht eigentlich nichts falsch, bedeutet das nicht schon einen Erfolg. Sondern man braucht das Glück, dass hinter dem Konstruierten ein Markt vorhanden ist. Und das ist damals gewesen. Ich habe allerdings in dieser Firma nur einmal einen Schütz konstruiert, danach meinte man, ich wäre zu Höherem berufen gewesen, und hat mich dann mit Konstruktionen des allgemeinen Maschinenbaus betraut, natürlich in starker Anlehnung am Elektromaschinenbau. Ich bin also sehr früh mit hohen Strömen, hohen Spannungen und hohen Frequenzen in Kontakt gekommen, ohne vorher, bevor ich die Firma AEG Elotherm in Remscheid kannte, nie das Wort Induktion eigentlich gehört hatte, im Sinne von Erwärmen. Und diese Firma war ja auf dem Gebiet der Induktionserwärmung tätig. Und das habe ich dann einigermaßen erfolgreich hingekriegt. Die erste Aufgabe, sehr gewagt von der Firmenleitung, hatten mir und zwei weiteren jungen Ingenieuren, also gleichaltrigen Ingenieuren, die Aufgabe gestellt, Stangen, sechs Meter lang, Stahlstangen, sechs Meter lang, 50 Millimeter im Durchmesser, in 40 Sekunden auf 1.250 Grad zu erwärmen, indem man an beiden Enden Kupferkontakte draufsetzte und dann mit 40.000 Ampere Wechselstrom diese Erwärmung durchführt. Wenn man das in seinem Leben noch nie gemacht hat, und hat auch gar kein Vorbild ein solchen Maschine, dann ist das schon hochinteressant, wie diese drei jungen Ingenieure, die mir da zur Seite standen, also ich war am allerwenigsten Chef, ich war nur Begleiter, wie wir das da zusammengeagelt haben. Das war also eine äußerst spannende Anlage. Sie hat auch wunderschön funktioniert und änderte den Arbeitsprozess im Schmiedebetrieb gewaltig. Jetzt muss ich dann wieder aufhören, war schon wieder sowieso zu lang. #00:07:35-5#

00:02:19

B1: Nach dieser kurzen Konstruktionstätigkeit bei der Firma Metzenauer und Jung in Wuppertal habe ich ja dann bei der Firma AEG Elotherm in Remscheid begonnen und hatte dort die Aufgabe, die erste Aufgabe, eben auch ein Schütz zu bauen. Ein (Mehl?)frequenz-Kondensatorenschütz #00:00:17-6#. Das wich schon von Standardkonstruktionen etwas ab, aber dafür hatte ich ja einen Auftraggeber, der mir erklärt hatte, wie ich das Schütz zu konstruieren hatte, um das (Mehl?)frequenzgerät zu gestalten. Und so habe ich eben im Januar 1949 mit dieser Schützkonstruktion begonnen. Und praktisch im gleichen Jahr wurde diese Schützkonstruktion nicht nur beendet, sondern dann gab es auch Schütze, die dem Verkauf zur Verfügung standen. Das ist natürlich ein wunderschönes Erfolgserlebnis, zeigt aber, dass der gleiche Mensch sozusagen mit der gleichen Aufgabe betraut an verschiedenen Orten scheitern oder eben nicht scheitern kann. Und deshalb sage ich ja immer wieder, und kann das an jeder Stelle meines Lebens wiederholen, wenn man dieses Glück nicht hat, dann nützt das alles / Denn die eigenen Fähigkeiten sollen gut sein, wir brauchen viel Glück. #00:01:30-8#

I1: Und wie lange waren Sie dann bei der Firma AEG Elotherm? #00:01:33-5#

B1: Bei der Firma AEG habe ich von 1959 bis 2001, bis zum Eintritt in mein Rentenalter, gearbeitet und war zum Schluss Konstruktionsleiter für alle Bereiche. #00:01:52-7#

I1: Gut, vielen Dank. Ich hatte noch zwei Fragen von unserer Kuratorin, da müssen wir aber relativ kurz drauf eingehen, weil / #00:02:06-8#

B1: Wir müssen ja noch nach Metzenauer und Jung zurück, weil ich ja / #00:02:10-7#

I1: Das kommen wir dann / kommen wir sowieso, wenn wir den zweiten Teil machen. Jetzt in diesem Teil ist noch ein bisschen allgemeiner. #00:02:17-4#

B1: Also wir müssten dann noch in die Firma Me / #00:02:19-0#

MAH02269
00:03:42

Gesprächsdauer:

B1: / muss man das wohl, also das habe ich ja alles nicht gewusst, aber so muss man das deuten. Die Firma / Wuppertaler / zig Firmen, die man befragen kann, schicken Lehrlinge weg. #00:00:09-6#

I1: Okay, aber wir gehen noch mal kurz zurück. Also gibt noch einmal die Frage, ja (unv.) #00:00:14-6#

B1: Ja, ja. Also gut. #00:00:19-7#

I1: Ihr Vater war ja Werkzeugmacher. Vielleicht können Sie noch kurz sagen, wo er (unv.) #00:00:24-7#?

B1: Er war bei der Firma Metzenauer und / #00:00:30-1#

I1: (unv.) #00:00:29-6# und also welchen Einfluss, ist auch klar, aber nur noch mal sagen sozusagen, was Ihr Vater war, wo er war und welchen Einfluss er hatte, dass Sie das dann ausgewählt haben. Und dann im Nachgang über die Situation für Jugendliche nach dem Krieg in Wuppertal. War alles kaputt, oder nicht? #00:00:57-8#

B1: Also soll ich auf die Jugend dann eingehen? #00:01:01-9#

I1: Ja, noch mal so ein bisschen diese Situation, war schwer, eine Lehrstelle zu bekommen, solche Sachen. Aber erst mal, Ihr Vater war Werkzeugmacher / #00:01:14-1#

B1: Also bei der Auswahl meines Berufes, ja? #00:01:15-8#

I1: Genau. #00:01:16-6#

B1: Bei der Auswahl meines Berufes war sicherlich mein Vater eine wesentliche Person. Er war eben auch Werkzeugmacher, so dass ich also auch als Kind des Öfteren in seinem Arbeitsfeld mich umschauen durfte. Und die Tätigkeit war ja ganz interessant. Aber als es wirklich um den Lehrantritt ging, habe ich ihm mitgeteilt, ich würde viel lieber technischer Zeichner werden. Davon hat er mir aber nicht nur abgeraten, sondern es mir eigentlich verwehrt. Also die wenigen Striche, die könne ich auch ohne eine Lehre ziehen, das war sein Rat. Also bin ich diesem Rat gefolgt und habe die Lehre als Werkzeugmacher begonnen. Und die Firma Metzenauer und Jung in Wuppertal hat also wirklich einen erheblichen Aufwand in die Ausbildung ihrer Lehrlinge gesteckt. Das war für diese Firma, aber nicht nur für die Firma Metzenauer und Jung, sondern ich glaube, in den 1950er Jahren hat die westdeutsche Industrie erkannt, dass wir dringend gute Lehrlinge auszubilden haben, um dem zukünftigen, noch nicht bekannten Wirtschaftswachstum gerecht zu werden. Und was man auch bemerken darf, also dieser Landstrich Bergisch Land hat wohl eine genügende Industrialisierung gehabt, so dass hier Lehrlingsheime entstanden sind, in denen junge Menschen wohnten, die aus Hessen oder dem Bayrischen Wald oder auch von der Nordseeküste waren und hier Maschinenschlosser oder Werkzeugmacher oder Elektriker wurden. Und das haben diese Firmen hier in Wuppertal und in Remscheid offensichtlich gerne auf sich genommen, um diese Lehrlinge auszubilden. Also das war eine Ausbildung und nicht eine Ausnutzung. Und in dem Zusammenhang gab es eben diesen Lehrlingsausbilder, das war eine der wenigen Ingenieure auch, die die Firma Metzenauer und Jung besaßen, und dieser Herr Ehligmann rief mich / #00:03:36-5#

I1: Noch nicht. (lacht) Noch mal ganz / #00:03:42-7#

MAH02270
00:02:44

Gesprächsdauer:

B1: Die Stadt Wuppertal war natürlich durch mehrere Bombenangriffe erheblich

zerstört. Aber wenn man das genau betrachtet, gab es einen Zerstörungspunkt in der Südstadt, wo ganz wenig Industrie war, und auch in Barmen, da war die Textilindustrie, und in Vohwinkel war ein großer Bahnhof, diese Punkte waren zerstört. Ein Großteil der Industrie hat diese Zerstörung schadlos überstanden, dazu gehörte einmal die Firma Metzenauer und Jung, aber auch die Firma FAG, also Kugellager Jäger. Also es gab viele Firmen hier, die völlig intakt waren. Also die Angriffe haben sich offensichtlich doch sehr gegen die Bevölkerung gerichtet.
#00:01:10-4#

I1: Und demzufolge war es auch einfach, eine Lehrstelle zu finden. #00:01:17-0#

B1: Ja, wenn sie den Vater bei der Firma haben, dann / Das kann ich nie erzählen, ne? Also die hätten mich / #00:01:26-8#

I1: Können Sie noch mal sagen, zu Ihrer Schulzeit war es einfach, einen Beruf / Also vielleicht noch mal kurz / #00:01:31-5#

B1: Als wir / Ja, ich fang noch mal an. Als die Volksschule beendet war, war es durchaus so, dass auch die Lehrer sich damals sehr um eine Lehrstelle gekümmert haben. Und wir hatten einen Schulrektor, der auch politisch tätig war, und der hat einen Großteil guter Schüler an die Stadt vermittelt. Für den industriellen Bereich, da musste man sich selbst sorgen. Aber da hatten meine Mitschüler ja mich und eigentlich so meinen Vater. Also ich habe dafür gesorgt, dass nicht nur ich, sondern auch ein weiterer Mitschüler eine Lehrstelle bei der Firma Metzenauer und Jung bekam. Also etwas Vitamin B war zur damaligen Zeit sicherlich auch erfreulich. Mir ist aber nicht bekannt, dass irgendeiner meiner Klassenkameraden keine Lehrstelle bekommen hat, also alle haben eine bekommen. #00:02:40-9#

I1: Da machen wir jetzt mal einen Cut. #00:02:43-8#

MAH02271
00:02:44

Gesprächsdauer:

I1: Zu Ihrer Abenteuerreise nach Spanien. Bitte erzählen Sie mal, wie es dazu kam, dass Sie / zu Ihrer Teilnahme kam, gab es ein Auswahlverfahren, wie sind Sie dazu gekommen? Warum haben Sie sich entschieden, mitzumachen? Und dann natürlich, wie alt waren Sie damals? Und von welcher Position, was haben Sie damals gearbeitet. Das haben wir zwar schon gehört, aber noch mal zusammenfassend.
#00:00:32-5#

B1: Ja. Es geht ja nicht darum, dass Sie das wissen. Ich war im zweiten Lehrjahr. Und dann gab es bei der Firma Metzenauer und Jung von dem Lehrlingsausbilder Herrn Ingenieur Ehligmann einen Anruf, den mir mein Leiter der Werkzeugmacherei weiterleitete, sagt: "Edgar, hier ist der Herr Ehligmann", und dann fragte mich Herrn Ehligmann, ob ich an einem Berufswettkampf 1953 in Madrid als Werkzeugmacher teilnehmen möchte. Da habe ich natürlich weder meine Eltern, noch sonst überhaupt jemanden gefragt, sondern habe diesem Herrn selbstverständlich gesagt: "Ja, das mache ich gerne". Warum man mich ausgewählt hat, kann ich überhaupt nicht sagen. Ich weiß auch nicht, warum man sich an die Firma Metzenauer und Jung

gewendet hat, um an diesen Lehrling zu kommen. Als ich später die Mitreisenden kennenlernte, die habe ich nämlich in der Sprachenschule Nielssen kennengelernt, wo man in einem Crashkurs uns Spanisch beibringen wollte. Und dabei durfte ich feststellen, dass ich sieben Wochen später als die anderen Anwesenden an diesem Sprachkurs erst teilgenommen habe. Aus diesem Grunde kann ich also sagen, dass also dieser Sprachkurs sehr, sehr wenig geholfen hat. Aber ich habe mich dann mit den Spaniern / Als ich dann in Madrid war, reichte mein Englisch aus, Suspension Railway heißt Schwebebahn, und das war dann besser, als wenn ich das auf Spanisch gesagt hätte. Also, wie gesagt, also ganz spontan ja. Dann traf ich die Leute bei Sprachschule Nielssen. Und dann wurden diese Termine vereinbart, wann man abreisen wird, und dann begann man eben diese Reise. #00:02:41-4#

MAH02272
00:30:24

Gesprächsdauer:

B1: Also im November neunzehnhun / Also in dem / Ja, dann muss ich ja ausrechnen wieder. Wann war ich denn 17, Magret? #00:00:09-8#

B2: Du bist Jahrgang 1936. (lacht) #00:00:12-6#

B1: 1936 bis 1953 sind / Ach so, das war 1953, was soll ich denn jetzt sagen, Alter, oder? #00:00:24-1#

I1: Also als Sie damals angerufen wurden, wie alt waren Sie da? #00:00:26-8#

B1: Da war ich 17 Jahre. Ja, können wir ja so machen. #00:00:30-4#

I1: Sagen Sie das noch mal. #00:00:31-6#

B1: Als der Anruf von Herrn Ehligmann erfolgte, war ich 17 Jahre alt und im zweiten Lehrjahr. Ich hatte also nicht die Lehre abgeschlossen, sondern ich war noch in der vollen Ausbildung. Trotzdem war der Herr Ehligmann der Meinung, dass ich an so einem Berufswettkampf teilnehmen könnte, und ich habe dann auch ja gesagt. #00:00:54-4#

I1: Vielleicht können Sie noch mal erzählen, wie die Vorbereitung auch für die anderen in Wuppertal lief, also was für eine Vorbereitung es gab. Und wie groß war das Team und wo kamen denn die anderen her? #00:01:11-8#

B1: Die Vorbereitungen auf die Reise nach Spanien beschränkten sich eigentlich nur auf den Sprachkurs bei der Firma Nielssen in Wuppertal. Man wurde von keiner Person noch mal auf die eigentliche berufliche Tätigkeit bei dem Wettbewerb eingestellt. Sondern wir wurden eigentlich nur / Uns wurde bekannt gegeben, dass wir zu einem bestimmten Datum, das weiß ich nicht, ich weiß nicht, wann wir gereist sind. Wir wurden / Na, das ist ja schrecklich. Das müssen wir anders / #00:01:58-3#

I1: Sie können ja vielleicht anfangen, dass die / das andere, das Team / #00:02:06-1#

B1: Aber Sie wissen das doch alles, das habe ich doch geschrieben. Wir sind am 6. Dezember, sage ich jetzt einfach mal, muss nicht stimmen, aber so / #00:02:15-0#

I1: Ich gucke gleich mal nach, was Sie geschrieben hatten. Aber dass Sie noch mal sagen, die anderen hatten sozusagen nur sieben Wochen lang Sprachschule. #00:02:24-9#

B1: Die hatten Sprachschule. #00:02:25-8#

I1: Und Sie sind später erst dazu gekommen, als der jüngste Teilnehmer. Oder? #00:02:31-5#

B1: Ja, ich war der jüngste Teilnehmer, ja. #00:02:35-2#

I1: Genau, und vielleicht noch mal wann / und / Genau, Sie brauchen auch nicht von der Reise, sondern nur davor, wie es generell im Team war, an wen Sie sich erinnern, also auch von den Betreuern, wer waren die Betreuer hier vor Ort und dann bei der Reise? Also dass Sie das noch mal sagen. Aber jetzt noch mal zur Vorbereitung. #00:03:07-9#

B1: Also es gab außer einer sprachlichen Vorbereitung in der Sprachschule Nielssen, gab es keine Vorbereitung auf den eigentlichen Berufswettkampf, weder bei mir, noch bei den anderen. Und die Teilnehmer, die mitgereist sind, waren ja Maler und Schreiner und Glasmaler, das waren häufig Leute aus / das waren eigentlich alles Leute aus Wuppertaler Unternehmen. Und sehr viele aus dem Handwerk. Ich weiß nicht, wo die / Das steht da auch. Das geht ja so nicht. Nein. Müssen Sie alles noch mal löschen. #00:03:50-4#

I1: Das war aber ganz gut so. #00:03:54-1#

B1: Es wurde uns bei der Sprachenschule Nielssen dann letztlich bekannt gegeben, wann der Abfahrtstermin in Wuppertal war, am Rathaus. Am 6. Dezember, oder? #00:04:12-5#

I1: 15. November. #00:04:15-7#

B1: 15. November, ja. Vier Wochen, ja. Also es wurde uns dann in der Sprachschule Nielssen der 15. November als Abfahrtstermin in Wuppertal vor dem Rathaus bekanntgegeben. Und dort traf man sich dann morgens um 7 Uhr. Und die Begleitung dieser jungen Mannschaft war der Polizeikommissar Trott, dann gab es einen Kameramann, den Herrn Roth, und dann gab es eine Begleitperson, ein sozusagen Unikum, das war das Hänschen Schürmann, das war ein Reisebegleiter für normale Reisende. Also mit Berufswettkampf hatte dieser Mann nichts zu tun. Und der Bus war ein normaler Mercedes-Bus, der in keinsten Weise fernreisetauglich war, aber wir waren ja jung und dynamisch, das heißt also, die Reisestrapazen, die haben wir klaglos überstanden in diesem Bus. Soll ich das Besondere an dem Bus noch? #00:05:38-0#

I1: Wir kommen gleich noch mal zur Fahrt, das können Sie gleich noch mal sagen, wenn Sie möchten. Wie viel Teilnehmer, wissen Sie es, oder soll ich noch mal / #00:05:54-3#

B1: 20. #00:05:55-2#

I1: Dann können Sie noch mal sagen, es gab 20 Teilnehmer, und es gab irgendwie drei aus anderen Orten. #00:06:00-6#

B1: Ja, drei aus anderen Orten. #00:06:01-8#

I1: Vielleicht können Sie ja auch noch sagen, was Sie denken, warum Wuppertaler, warum es hauptsächlich Wuppertaler waren. Vielleicht können Sie noch was zu Herrn Rehbein / Haben Sie Herrn Rehbein (unv.) #00:06:09-9#?

B1: Nein, Rohfuß, nicht? Rehbein. #00:06:14-7#

I1: Rehbein. Können Sie noch mal kurz sagen, waren die alle da bei der Abfahrt, oder wo haben Sie die getroffen, wo haben Sie Herrn Trott getroffen, wo haben Sie Herrn Rehbein getroffen? #00:06:25-7#

B1: Also ich kann mich eigentlich nur noch / Also bei der Abfahrt vor dem Rathaus in Wuppertal waren natürlich diese Reisebegleiter und Herr Trott, Hänschen Schürmann, unser Kameramann anwesend, und zwei Busfahrer. Und dass das sich auf Wuppertal etwas konzentrierte, lag wohl daran, das Ganze wurde ja von der Europaunion organisiert. Und der Herr Rehbein war ein Wuppertaler und hat sich wohl um diese Angelegenheit gekümmert. Wir sind mit diesem Herrn nicht in näheren Kontakt getreten, sondern wir haben diese Reise geduldig über uns ergehen lassen. Wir fanden sie nahezu selbstverständlich. #00:07:19-2#

I1: Wissen Sie / Der Bus kam ja auch einem / #00:07:33-8#

B1: Der kam aus Wülfrath. #00:07:35-6#

I1: Da war ja irgendwie ein Besitzer, der ist mitgefahren? #00:07:39-8#

B1: Ja, der Besitzer und ein Beifahrer. #00:07:41-9#

I1: Wissen Sie die Namen noch, oder soll ich / #00:07:44-3#

B1: Was? #00:07:46-5#

I1: Wissen Sie die Namen noch, oder? #00:07:47-6#

B1: Nein, das weiß ich nicht. #00:07:48-6#

I1: Es gab irgendwie so einen Artikel hier, den suche ich nochmal, aber ist nicht so wichtig. #00:07:52-7#

B1: Die habe ich damals nicht gekannt. Die traten auch fast nicht in Erscheinung, ich weiß auch gar nicht, wo die waren, als wir in Madrid waren. Ich weiß aber, warum die gefahren sind. Dieser Bus war ja deswegen so besonders billig, weil die die Spanientour erkunden wollten. Also die hätten auch so da runterfahren müssen. Aber das muss ich ja hier nicht erzählen. Also der Bus war für die Veranstaltung deswegen

so preiswert. #00:08:19-3#

I1: Aus Hilden war der. #00:08:21-5#

B1: Aus Hilden, nicht aus Wülfrath? #00:08:24-2#

I1: Nein, aus Hilden. Es gibt nämlich einen Artikel aus der Zeitung mit einem Hildener bei Staatschef Franco. #00:08:30-5#

B1: Ja, dann war das ein Hildener. Also (unv.) auseinander. #00:08:37-1#

I1: Sie wollten ja zu dem Bus sowieso noch sagen, was das Besondere war.
#00:08:43-5#

B1: Also das Besondere während der Reise war eigentlich auch der Bus. Der Bus nämlich funkelneuen war und nicht über 80 Kilometer pro Stunde fahren durfte. So dass die Busfahrer den Mut hatten, auf Steilstrecken der Autobahn die Gänge aus dem Getriebe nahmen im Leerlauf die Abfahrten nahmen. Es hat allerdings trotzdem eine Ewigkeit gedauert, bis wir abends in Kehl am Rhein angekommen sind. #00:09:17-9#

I1: Aber damals sind ja normale Leute nicht so viel verreist. Vielleicht können Sie noch mal kurz sagen, ob Sie schon mal im Ausland waren. Und was denn Ihre Familie darüber / Sie haben es ja selber entschieden, aber was hat denn eigentlich Ihr Vater oder Ihre Mutter dazu gesagt, dass Sie auf einmal aufbrechen nach Spanien? (B1: (lacht)) Und heutzutage ist es ja was total Normales, aber damals über die Grenzen zu fahren, war ja nicht so normal. Vielleicht können Sie einfach noch mal Ihre vorhergehende / #00:09:57-8#

I2: Wir müssen ganz kurz Korrektur machen, weil das sehr hell ist von der Seite, wir machen das ein bisschen weiter. Okay. Bisschen weiter das Licht machen. Aber es läuft weiter, wir können weiter machen. #00:10:12-2#

I1: Also einfach noch mal, wie es im Vorhinein sozusagen / #00:10:15-2#

B1: Interessant ist, dass abgesehen von der Überraschung, die der Herr Ehligmann mir bereitet hatte, ich überhaupt keine Probleme hatte, diese Reise anzutreten. Aber den Eindruck hatte ich von allen Mitreisenden. Es war für uns irgendwie vernünftig, sinnvoll, richtig. Und als ich meinen Eltern mitteilte, dass ich nach Spanien fahren würde, haben die auch kein Aufheben darum gemacht, sondern mir lediglich mitgeteilt, dass ich mehr als 50 Mark Taschengeld nicht bekommen würde. Und das war der Reiseantritt. Also meine Mutter und mein Vater haben gesagt: "Tschüss", mein Bruder auch, aber es ist kein Aufheben darum gemacht worden. Also man ist nicht durch die Familie gelaufen und hat gesagt, mein Sohn fährt nach Spanien. Das hat man sehr gelassen hingenommen. #00:11:13-7#

I1: Aber es war normalerweise nicht normal. #00:11:18-6#

B1: Es war überhaupt nicht normal. #00:11:20-1#

I1: Sie waren noch nie im Ausland? #00:11:21-3#

B1: Nein. Und was ja / Also es geht ja um das schnelle Durchfahren durch Frankreich? #00:11:30-2#

I1: Nein, da kommen wir gleich dazu. Erst mal noch mal überhaupt die mentale Sache: Von all meinen Klassenkameraden, niemand war bis jetzt im Ausland, oder ich war noch nicht im Ausland gewesen, vielleicht können Sie so was noch mal sagen. #00:11:42-6#

B1: Ja. Also, wir haben das alle als normal empfunden, waren aber alle praktisch noch nie im Ausland gewesen, ich mal als Kind, aber ohne Erinnerung, in Holland, aber noch nie in Frankreich oder auch nie in Spanien. Wir haben uns eigentlich wohl gefühlt, wir waren nicht ängstlich. #00:12:04-6#

I1: Gut, dann würde ich sagen / #00:12:09-8#

B1: Sie haben Recht. Wenn ich heute zu so einem Jungen sage, Berufswettkampf in Rom, dann fährt der zu einem Berufswettkampf nach Rom, aber der war auch schon längst in Neapel, also war er schon, mit der Oma oder was, das ist schon richtig. Also ich weiß nicht, wo wir diese Selbstverständlichkeit hergeholt haben, das kann ich nicht sagen. #00:12:31-2#

I1: Und die Kosten der Reise? #00:12:36-9#

B1: Das hat nichts gekostet, also dem Teilnehmer, die Reise war offensichtlich kostenlos, sie war aber nicht so kostenlos, dass wir nicht Butterbrote mitgenommen hätten. Denn, man hat uns nicht in Frankreich da gefüttert, also dadurch / Wir haben in Barcelona unsere Butterbrote, die noch übrig waren, aus dem Fenster rausgeworfen, das muss man aber da nicht schreiben, und dann waren da unten, wir waren da fürstlich untergebracht, und dann waren da unten arme Kinder, und die haben diese Butterbrote aufgefangen. Das war schon spannend. #00:13:15-0#

I1: Ja, dann erzählen Sie noch mal kurz, sozusagen, was haben Sie gedacht, jetzt nach Frankreich, die ja kurz vorher noch Kriegsgegner waren, zu fahren, und wie war diese Reise durch Frankreich bis zur Ankunft an der spanischen Grenze? #00:13:28-0#

B1: Also ich persönlich hatte bei der Durchreise durch Frankreich gar keine Angst. Die wurde eigentlich etwas geschürt durch die Tatsache, dass die Reisebegleitung der Ansicht war, dass wir durch ein Land fahren, was aufgrund des Krieges uns noch nicht wohlgesonnen war, und man hatte ein ganz großes Interesse daran, Frankreich auf dem kürzesten und schnellsten Wege zu durchfahren. Das führte auch dazu, dass wir Tag und Nacht gefahren sind, und die Fahrer sich ununterbrochen abgewechselt haben, um dieser Strapaze gewachsen zu sein. Der erste wirkliche Aufenthalt war in Figueres, auf der spanischen Seite. #00:14:22-4#

I1: Nach drei Tagen. #00:14:26-2#

B1: Nach drei Tagen. #00:14:28-1#

I1: Sie sind dann am 15., also Sie können noch mal sagen, wann Sie hier

losgefahren sind, am 15., und am 18. waren Sie dann in Spanien. #00:14:35-6#

B1: In Figueres waren wir am 18. November, und da wurden wir natürlich freundlich empfangen. Denn, das war ja eine Reise, die dieses politische System von Spanien stabilisieren sollte. Das war ja ein faschistisches System. Aber ich darf sagen, dass alle Mitstreiter, die wir dort unten waren, sich tatsächlich so verhalten haben, wie man das von normalen Demokraten gewohnt war. Und wir waren es ja eigentlich erst acht Jahre lang. Offensichtlich hat unsere Schule eine gute Arbeit geleistet, dass wir in der Demokratie eine vernünftige Form des Regierens gesehen haben. Aber in Spanien haben wir auch nicht gemerkt, wie es sich lebt unter einem solchen System, abgesehen von Fahnenappellen, die wir über uns haben ergehen lassen müssen. #00:15:49-8#

I1: Wie waren dann noch die Stationen, Sie sind in Figueres angekommen, und wie ging es danach weiter? #00:16:01-1#

B1: Von Figueres fuhren wir noch bis Barcelona weiter und wurden dann zum ersten Mal in einem anständigen, wirklich guten Hotel unter besten Bedingungen und außerordentlich freundlich aufgenommen. Da waren wir natürlich in der Obhut der Falange #00:16:22-1#. Die haben uns allerdings nicht auf der Reise begleitet, die sind also nicht mit uns weitergefahren, sondern wir sind ja von Barcelona über Saragossa nach Madrid gefahren. Und das war auch eine, in meiner Erinnerung, eintägige, von mir aus auch Tag-Nacht-Reise. Wir haben allerdings in Saragossa Station gemacht, und daran merkte man, dass diese Reise auch einen politischen Charakter hatte, man machte uns nämlich in Saragossa, im Dom von Saragossa darauf aufmerksam, dass hier eine Bombe eingeschlagen wäre, aber diese Bombe nicht gezündet hätte, und das wäre eben das Glück einer Kirche. Und das waren ja die bösen Anderen. #00:17:23-8#

I1: Gut, vielleicht können Sie dann mal was sagen, Sie sind ja dann nachts am 20. angekommen, wie die Aufnahme in Madrid war, und wie das Ganze organisiert war. Wo sind Sie dahin gekommen, was für eine / Wie war dieser Wettbewerb und das ganze Areal organisiert? #00:17:50-9#

B1: Ja, wir wurden in einem Gesellschaftshaus untergebracht. #00:17:55-8#

I1: Vielleicht noch mal, wir sind nach Madrid gekommen und dann / #00:18:01-0#

B1: Als wir in Madrid ankamen, fuhren wir in ein Haus, was wie ein Gästehaus ausgestattet war, also wesentlich besser als eine Jugendherberge. Wie nennt man das? Also ein Gästehaus mit allen Einrichtungen, dass man eine größere Gruppe beherbergen kann. Und da war für uns in jeder Beziehung gesorgt. Interessant ist, dass ich mich in diesem Madrid frei bewegen durfte, ohne dass mir eigentlich einer, also in meiner Erinnerung, die Wege gewiesen hat. Wir haben da fleißig die U-Bahn benutzt. Und wenn wir in der U-Bahn drin waren, haben wir an dem richtigen Ausstieg die Station genommen und waren dann in dieser Escuela (de?) #00:18:54-6# La Paloma, also dieser Schule der weißen Taube, und durften da bohren, feilen, schreinern, Glas malen. Das heißt, dass war so gut systematisiert, dass ich überhaupt nicht weiß, dass ich ein Transportproblem gehabt habe. Wir sind auch alleine mit der U-Bahn nach Hause gefahren, spät abends, also alleine, ohne Begleitung. Und auch erst nach Beendigung unserer Arbeit, also die anderen waren

schon längst zuhause. #00:19:26-8#

I1: Und wie lange dauerte der Wettbewerb generell, wie war das so, wurden Sie da eingewiesen, also die Arbeit ist hier, vielleicht können Sie noch mal genauer, also wie hat das angefangen? Sie sind da / haben die Deutsch mit Ihnen gesprochen, haben die / #00:19:43-4#

B1: Die müssen Deutsch gesprochen haben. Aber das ist wirklich war, das ist ja das Bornierte, ich hatte Adidas-Schuhe an, und dann hat mich der Sportminister, der hat mich da angesprochen, auf meine Adidas-Schuhe, während ich da feilte. Aber ich weiß nicht, wie man mir die Arbeit übergeben hat. Ich kann mich überhaupt nicht erinnern, welche Zeichnungen ich bekommen habe, damit ich das Werkstück zu machen hatte. Diese Erinnerungen, das finden Sie auch nicht in meinen Aufzeichnungen, das ist / Das Einzige, was ich weiß, ist, wir haben uns da bewegt in Madrid, also die anderen auch, als ob wir da immer gewesen wären. Ich weiß nicht, woran das liegt. Ich war aber auch damals dann später ja in Paris. Ich bin ja durch, mit dem Klaus Etzel, ich bin durch dieses Paris gelaufen, als ob ich Vorgestern schon einmal da war. Ich habe den Stadtplan und das Baguette genommen. Ich habe keine Ahnung. (unv.) #00:20:50-7# Ich weiß das nicht, ich kann es nicht sagen. #00:20:57-5#

I1: Vielleicht können Sie jetzt noch mal sagen, wie lange war der Wettbewerb geplant oder hat der gedauert, und in welcher Kategorie sind Sie angetreten. Welche Kontrahenten gab es, oder wie viele, und was war Ihre Aufgabe? #00:21:15-4#

B1: Also interessant ist, dass ich die Vorbereitung seitens der Spanier gar nicht wirklich wahrgenommen habe. Was bei der Aufgabenverteilung stattgefunden hat, habe ich kaum nach links und rechts geguckt. Ich kannte eigentlich nur meinen spanischen Wettbewerber, es müssen aber noch mehr dagewesen sein. Und ich hatte eine Werkbank, und ich hatte eine Aufgabe zugeteilt bekommen, eben als Werkzeugmacher, so wie die anderen als Schreiner oder Anstreicher oder als Glasmaler. Was auffiel bei der Arbeit für die Werkzeugmacher, da haben sich die Verantwortlichen sich wohl vertan hinsichtlich des Arbeitsaufwandes. Denn die Schreiner, die Dreher, die Fräser, die Glasmaler, waren ungefähr nach einer Woche fertig, und wir, die Werkzeugmacher, nach 14 Tagen, sodass wir sehr wenig von dem Beiprogramm mitbekommen haben. Die anderen, denen hat man Madrid gezeigt und wir haben weiter arbeiten dürfen. Das war wohl eine Fehlleistung, halte ich allerdings auch für schwierig, zu beurteilen, wie man das macht, wie man dafür sorgt, dass eine einwöchige Arbeit für einen Werkzeugmacher bei rauskommt. Das liegt natürlich an den Arbeitsbedingungen eines Werkzeugmachers. Das war 1953, das wäre in Deutschland auch nicht schneller gegangen. #00:22:59-3#

I1: Aber das Ganze war geplant für zwei Wochen, oder war es / #00:23:03-3#

B1: Das war für die anderen / Das hat man uns gar nicht mitgeteilt, wir hatten ja noch etwas Zeit bis zur Abfahrt, deshalb war das egal. #00:23:12-0#

I1: Können Sie das in die Hand nehmen und noch mal sagen, was die Aufgabe war, Ihre Raute. Können Sie die Raute in die Hand nehmen und noch mal sagen, welche Aufgabe Sie hatten. #00:23:23-3#

I2: Wo werden Sie es ungefähr halten, wenn Sie es anschauen? Wo werden Sie es ungefähr halten, (B1: Ja, so) dass ich es einfangen kann gut. #00:23:35-5#

B1: Ich könnte das auch hierhin halten. #00:23:40-3#

I2: Nein, das war gut so. (unv.) wo es ungefähr ist, (unv.). Okay.

B1: Also ich versuche, mich so gut wie möglich zurück zu erinnern an die damalige Aufgabenübergabe. Und da glaube ich, dass man uns gesagt hat, man möchte dieses Teil aus einem Werkzeug hergestellt bekommen. Denn es war auch 1953 in Deutschland üblich, dass der Werkzeugmacher losgelöst von einer Werkzeugkonstruktion ein Muster bekam und dann man ihm sagte, er möchte bitte dem Muster gemäß ein Werkzeug erstellen. Ich glaube, dass man so diese Aufgabe an uns herangetragen hat. Das kann man ja mit einer einfachen Zeichnung darstellen und dann hat man das begriffen. #00:24:35-1#

I2: Noch mal ganz kurz, nur ganz kurz einmal ruhig halten, genau so, super, dann zieh ich das / Das kann man da drüberlegen. Okay, wunderbar, dann mache ich ein bisschen weiter das Bild, super, danke. #00:24:53-1#

B1: Und wichtig ist vielleicht noch die Bemerkung, dass natürlich, soweit mir noch bekannt ist, keine Maßforderungen, keine Toleranzforderungen an das Objekt gestellt wurden, sondern es sollte so aussehen, wie es hier ist. Man sollte auch so messen können, aber man sagte nicht, plus/minus 0,2 Millimeter. Ja, und dann haben wir fleißig da gebohrt und gefeilt und gehobelt, und dazu brauchte mein spanischer Rivale und ich eben 14 Tage, knappe 14 Tage. Dann waren wir fertig, ja, und der Spanier wurde Erster und ich wurde Zweiter. #00:25:46-8#

I1: Also Sie haben den zweiten Preis bekommen. #00:25:49-5#

B1: Ja. #00:25:50-0#

I1: Und was haben Sie als zweiten Preis bekommen? #00:25:53-2#

B1: Die kann ich ja so schief halten, dann kann man das hintere Ende ja gar nicht sehen. #00:26:00-9#

I2: Da fahre ich nachher noch mal näher drauf, aber so rum ist gut, ja. #00:26:09-5#

B1: Ja, für den zweiten Preis bekam man sogar diesen wunderschönen Pokal, über den ich mich sehr gefreut habe. Die Pokalübergabe war allerdings unter anderem damit verbunden, dass ich von Herrn Franco beglückwünscht worden bin. Soweit ich mich erinnern kann, hätte es mich mehr gefreut, wenn Herr Heuss mir damals die Hand geschüttelt hätte, für die erfolgreiche Teilnahme an dem Berufswettkampf 1953. #00:26:54-9#

I2: Können Sie bitte noch mal den Preis ein bisschen weiter / Sie haben so ein schönes schwarzes Shirt an, und wenn (B1: Ach so) ich den Pokal mehr vor Ihren Körper habe /

B1: Ah so, so?

I2: Noch weiter, noch mehr zu Ihnen. Weil da ist es gut, dass ich den Hintergrund habe, da zeichnet das besser, wie vor dem Globus. Ich nehme das einfach mal so auf, dann kann man das später ja / So, jetzt habe ich den Pokal mal kurz im Bild (und halte?) es mal ganz kurz, ein bisschen (näher?) sogar noch. Ich nehme quasi nur ein Bild von dem Pokal auf. Wunderbar, dann können wir wieder weitermachen. (unv.)
#00:27:51-6#

I1: Vielleicht können Sie noch mal was / Wie waren denn diese Festivitäten mit Franco? War das ein großer Empfang, oder eine / also beschreiben Sie einfach mal.
#00:28:02-6#

B1: Die Beglückwünschung durch Herrn Franco war äußerst schlicht. Aber die spanischen Mitwettbewerber waren natürlich durch die Tatsache, dass Franco ihnen die Ehre gab, sehr begeistert. Unsere Mannschaft war da wenig beeindruckt. Also da hat uns eigentlich mehr beeindruckt, dass wir später noch beim Prinz vom Bayern bei der Deutschen Botschaft eingeladen waren. #00:28:37-7#

I1: Vielleicht können Sie dazu noch mal was sagen, was gab es dort / Sie waren dann in der Botschaft, was ist dort passiert? #00:28:46-5#

B1: Da gab es Häppchen. #00:28:50-3#

I1: Nein, nein, einfach nur noch mal sagen, einige Tage später sind wir dann /
#00:28:56-0#

B1: Es blieb natürlich nicht nur bei der Begrüßung durch Herrn Franco, sondern wir wurden auch von der Deutschen Botschaft in Madrid eingeladen, der der Prinz von Bayern vorstand. Und das war eine Party mit Häppchen, kleinen Häppchen. Und da habe ich dann wieder den Eindruck gehabt, ich hätte gerne die Feier später in Deutschland gehabt, in Anwesenheit von unserem und von mir verehrten Bundespräsidenten Heuss. #00:29:30-1#

I1: Und bei der Veranstaltung mit Franco, waren dann alle in Uniform und solchen Sachen? #00:29:42-6#

B1: Nein. #00:29:42-5#

I1: Ein paar waren in Uniform? #00:29:44-9#

B1: Ich habe die nicht gesehen, ich habe die nicht wahrgenommen. Der Franco war in Uniform. #00:29:50-5#

I1: Und der Chef von der Jugend-Falange war auch in Uniform mindestens.
#00:29:53-0#

B1: Also wenn Sie mich nach dem Fahnenappell fragen, da waren die Jungs in Uniform. Aber das war ein großer Saal, wie so eine Bühne, und der Franco war da auf dieser Seite, der stand gar nicht in der Mitte. Der begrüßte uns. Also man / Das ist dünn, also / #00:30:14-1#

I1: Wie lange hat das gedauert ungefähr, die Veranstaltung? #00:30:17-3#

B1: Eine Stunde. #00:30:18-7#

MAH02273
00:00:20

Gesprächsdauer:

(ohne Text)

MAH02274
00:05:36

Gesprächsdauer:

I1: Es läuft wieder. Gut. Was können Sie zu den anderen Teilnehmern aus den anderen Ländern sagen? Haben Sie erfahren, woher die kamen, haben Sie Freundschaft mit jemandem, haben Sie irgendwelche Kontakte mit anderen aus anderen Ländern gehabt? Heutzutage ist es ja ein wichtiger Anteil der (unv.) #00:00:26-1# (B1: (unv.)) Freundschaft schließen. Aber wie war da damals? #00:00:29-9#

B1: Dieser Berufswettkampf war aus meiner Sicht also in keiner Weise irgendwie störend, aber völkerverbindend war der insofern nicht, als dass wir so sehr mit der Arbeit beschäftigt waren, da war nichts Völkerverbindendes. Das einzig Völkerverbindende war die Tatsache, dass in dem Veranstaltungsraum des Gästehauses regelmäßig Spanier waren, mit denen wir dann, die auf Deutsch und wir auf Spanisch und Englisch, geradebrecht haben und uns sehr, also auf freundschaftlichste Art und Weise unterhalten haben, aber das waren die einzigen Begegnungen. Dann hat man uns natürlich politisch sortiert durch die Lande gefahren. Wir waren in Toledo, da gibt es ja innerhalb des Bürgerkrieges von Spanien eine Auseinandersetzung, die hat man uns dramatisch dargestellt, eben aus der Sicht von Franco-Spanien. Und wir sind natürlich auch ins Escorial gefahren, wo dieses Kreuz für die Gefallenen des Bürgerkrieges sind, das hat man uns auch gezeigt, da war schon deutlich zu merken, dass man uns das zeigen wollte. Aber das war / #00:01:59-6#

I1: Aus welchen Ländern kamen die anderen Teilnehmer? #00:02:02-3#

B1: Bitte? #00:02:03-2#

I1: Aus welchen Ländern kamen die anderen Teilnehmer? #00:02:05-7#

B1: Es waren wohl Franzosen und Portugiesen da, aber ich habe die nicht wahrgenommen. Man hat nichts unternommen, um diese Gruppe von Teilnehmern mal an irgendeinem Ort zu mischen. Also wir waren offensichtlich bei dem Fahnenappell morgens, vor Arbeitsantritt, waren wir wohl alle aufgestellt, man sah sich dann, aber dann ging man seines Weges, nämlich dahin, wo man zu arbeiten hatte. Das war sehr durch die Arbeit geprägt. #00:02:43-0#

I1: Können Sie mal einen Tagesablauf eines typischen Tages in Ihrer Zeit dort

einfach nur sagen, ungefähr, muss nicht genau, aber was haben Sie gemacht an diesem / #00:02:54-0#

B1: Ich denke, dass wir da um 7 Uhr aufgestanden sind und waren um 9 Uhr am Arbeitsplatz und haben dann / #00:03:03-4#

I1: Und der Appell war? #00:03:04-3#

B1: Bitte? #00:03:05-8#

I1: Der Appell wann war / #00:03:06-7#

B1: Eine halbe Stunde vorher. (I1: (unv.)) Ach so. (I1: (lacht)) Ja, so wäre mir das ja viel lieber gewesen. Also, soweit ich mich erinnern kann, sind wir um 7 Uhr morgens aufgestanden und haben dann diese Schule, die Berufsschule, in Madrid besucht. Und der Start in die eigentliche Arbeit begann grundsätzlich mit einem Fahnenappell, bei dem die Nationalfahne aufgezogen wurde, die Fahne der katholischen Kirche, und die Fahne der Falange #00:03:50-7#. Und wir haben uns da brav zugestellt, aber wir waren in keiner Weise gezwungen, uns da durch Bekundung, Sympathiebekundungen zum System uns zu bewegen. Und nach dem Fahnenappell durfte man zu der Arbeitsstätte gehen und mit der Arbeit beginnen. Und das Ende der Arbeitszeit, das haben offensichtlich wir, diese Arbeitenden, selbst bestimmt. Also man hatte jetzt lange genug gearbeitet, dann wollte man nach Hause gehen. Man sah ja auch den Arbeitsfortschritt, dass wir nicht so richtig voran kam, also war man gerne bereit, noch ein, zwei Stunden länger zu arbeiten, wo die anderen schon längst weg waren. Also wir sind nicht mit einem Bus von der Arbeitsstätte in dieses Gästehaus transportiert worden, kann ich mich nicht dran erinnern. Wir haben auch beispielsweise abends Kinobesuche gemacht. An diesem großen Platz, der da mitten in Madrid, Plaza del Sol, der ist einseitig strahlenförmig. Das ist kein (Étoile?) #00:05:14-6#, sondern ein Platz mit Strahlen. Also wir haben uns da absolut frei bewegen dürfen. Und ich kann mich auch nicht erinnern, dass die Reiseleitung gesagt hat, also dieses oder jenes müssten wir beachten. So, Kamera aus. Also / #00:05:36-9#

MAH02275
00:18:32

Gesprächsdauer:

I1: Also Sie haben immer bis abends gearbeitet. Waren die einzelnen Gewerke, waren die in verschiedenen Gebäuden? (unv.) #00:00:17-9#

B1: Also die Gewerke waren offensichtlich in verschiedenen Gebäuden. Denn die Kontakte zu den Fräsern, zu den Drehern oder Schreibern oder Glasmalern, die habe ich nie gehabt. Aber nicht, weil ich die nicht haben wollte, sondern das / Also ich denke, das war der Arbeitsintensität geschuldet. #00:00:44-9#

I1: Und dann hatten Sie erwähnt, dass ja ein Film gedreht wurde. Vielleicht können Sie was über die Dreharbeiten erzählen, oder was Sie wissen darüber, was da geplant war, und was Sie dann gemacht haben während der Zeit. #00:01:01-0#

B1: Also während der Fahrt hat Herr Roth einen Film gedreht. Ich kenne aber diese einzelnen Filmschnitte nicht, denn ich war auch eigentlich nie im Bild bei diesen Filmaufnahmen. Und später ist ja dieser Film in Wuppertal im Amerikahaus einmal gezeigt worden, und ich kann mich eigentlich auch nicht erinnern, dass ich in diesem Film aufgetreten bin. Der Herr Klaus Etzel, der ist allerdings in dem Film aufgetreten, weil Herr Etzel ja ein Wappen, ein Fensterwappen, für den Herrn Franco angefertigt hat. Und diese Situation ist da wohl auch gefilmt worden. Der Film hieß ja „Lohn der Entscheidung“ und sollte dokumentieren, schon damals eben, wie wichtig es ist, einen Beruf und dann hoffentlich den richtigen zu ergreifen. Ich habe den Film ja gesehen, ich konnte den Schluss aus dem Film nicht ziehen. Vielleicht war ich zu jung, weiß ich nicht. #00:02:27-4#

I1: Können Sie noch kurz was sagen, an was Sie sich erinnern zu dem Film, was da drin war. / Vielleicht, Sie hatten jetzt gerade den Namen Herrn Etzel erwähnt. Vielleicht könnten Sie noch mal was zu Herrn Etzel / weil Sie haben ja auch im Fotoalbum Erinnerungsstücke von Herrn Etzel, das gucken wir uns nachher noch mal an, aber kurz sagen, wer Herr Etzel ist und / #00:02:55-4#

B1: Ja, aber der Herr Etzel, das ist ganz wichtig. Der Herr Etzel, der ist mir aufgefallen in dieser ganzen Gruppe, es gibt noch einen Herrn Sänger, an den kann ich mich auch noch gut erinnern, das waren mir sozusagen die Sympathischsten, das sollten meine Freunde sein oder so. Und offensichtlich beruht das auch auf Gegenseitigkeit. Ich habe diese / Das ist nur diese gemeinsame Wanderung durch Paris, also wir haben Paris erobert, der Klaus Etzel und ich, und das weiß man doch, wenn man da 17, 18 Jahre ist, da kann man gut miteinander umgehen, da gibt es ja keine Vorbehalte und nichts, gibt ja keine Kontrolle, wie ist der wohl oder so. Das ist der Grund, warum überhaupt dieser Kontakt irgendwie erhalten geblieben ist. Und dass mir mein Album einfiel, und dann habe ich gedacht, ruf doch mal den Klaus Etzel, das ist zwei Jahre her, das ist auch willkürlich, ist keine Logik drin. #00:03:58-7#

I1: Und können Sie noch mal was als Klaus Etzel als Person erzählen, und mit dem Wappen, das alles noch mal kurz zusammenfassen. #00:04:07-0#

B1: Offensichtlich wollte man sich als Reisegruppe dem Herrn Franco erkenntlich zeigen, und dabei ist Herr Klaus Etzel damit beauftragt worden, ein solches Fensterwappen mit einer entsprechenden Widmung herzustellen. Und dieses Wappen hat er dann auch Herrn Franco übergeben, und diese Übergabe ist auch in einem Film von Herrn Roth festgehalten worden. Aber weitere Details dieses Filmes, die sind mir im Laufe der Zeit komplett entglitten. #00:04:51-1#

I1: Klaus Etzel hat auch einen Preis gewonnen, vielleicht können Sie das noch sagen. #00:04:56-2#

B1: Ja, für die Arbeit als Glasmaler hat Herr Klaus Etzel einen zweiten Preis erlangt. Und das Besondere daran ist, dass er mit dem zweiten Preis lediglich eine solche silberne Medaille erhalten hat, ist also kein Verhältnis zu diesem schönen Pokal. #00:05:23-5#

I2: (unv.) #00:05:24-5# wenn Sie es wieder vor den dunklen Hintergrund halten ihres Shirts, dann kann ich das gut / #00:05:30-4#

B1: Ist schon erstaunlich, dass er als Glasmaler diesen zweiten Preis mit einer solchen Medaille honoriert wird, und ich als Werkzeugmacher diesen schönen Pokal bekomme. Aber Werkzeugmacher sind ja sowieso immer etwas Besonderes, denke man nur an Herrn Blüm. Der Diess ist auch Werkzeugmacher, der VW-Diess. Ich begrüß ihn dann immer so, von Werkzeugmacher zu Werkzeugmacher. #00:06:10-0#

I1: Gut. Vielleicht jetzt noch mal kurz, wie war die Heimreise, nachdem Sie fertig waren, wie lange waren Sie noch da, wie ist die Heimreise gelaufen und wie wurden Sie hier empfangen. Gab es hier noch in Wuppertal irgendwas Besonderes, oder irgendwas, was Sie dazu noch sagen können? #00:06:32-8#

B1: Die Heimreise ging sehr, sehr zügig vonstatten. Die wurde durch Nordspanien durchgeführt, so dass wir in dem Zusammenhang auch San Sebastián berührt haben. Dort haben wir offensichtlich in einem Hotel gewohnt, was mir aber nur deswegen bekannt ist, weil ich in meinen Unterlagen einen Zettel gefunden habe, dass ich in diesem Hotel wohl in San Sebastián genächtigt habe. Ich habe keine Erinnerung an dieses Hotel. Was ich aber habe, ist die Erinnerung an diesen wunderbaren Atlantik, den wir in San Sebastián haben. Und dieser Atlantik, der war, in Anführungsstrichen, spiegelglatt, und auf diesem Atlantik ruderte ein Fischerboot. Und dann sah man, wie das in Ufernähe kam, und wann dann die Wellen kamen. Also da habe ich zum ersten Mal das Meer erlebt in San Sebastián. Mittelmeer ist ja kein Meer, aber der Atlantik ist ja was anderes. Ja, und von San Sebastián haben wir dann morgens, das muss also eine Nachtfahrt gewesen sein, haben wir Paris erreicht, Paris, um 7 Uhr, und Herr Klaus Etzel und ich haben dann gemeinsam Paris erobert. Ich hatte noch fünf Mark, und für fünf Mark habe ich ein Baguette gekauft und einen Stadtplan, und seitdem ich diese Paris-Wanderung gemacht habe, kenne ich den inneren Teil von Paris perfekt, denn ich bin in meinem späteren Leben mehrere Male, viele Male in Paris gewesen, und weiß seit 1953 immer, wo ich bin, wobei man sagen muss, der Eiffelturm ist ja auch schon ein schönes Signal, zu sagen, wo du bist oder stehst. Ja, dann nach Hause, auch wieder ein dunkler Fleck. Und dann war es ja eben so, dass keiner ein Handy hatte, also man hatte ja gar nichts, und da wurde in Mainz ein Zwischenstopp wohl eingelegt, und dann hat man Wuppertal angerufen, man käme um dann und dann Uhr am Döppersberg mit dem Bus an. Und durch Mund-zu-Mund-Information, ich weiß nicht, wie meine Eltern diese Information erhalten haben, und die anderen Eltern auch, waren dann alle Eltern am Döppersberg und haben die Busfahrer aus Spanien in Empfang genommen. #00:09:27-2#

I1: Und gab es danach noch weitere Begegnungen oder wurden Sie / Hat der Oberbürgermeister Ihnen gratuliert, oder irgendwelche anderen Sachen danach? #00:09:41-3#

B1: Also die Stadt Wuppertal hat, abgesehen von den Pressemitteilungen zu dieser Fahrt der jungen Leute da nach Spanien, gab es nur eine einzige Zusammenkunft nochmal dieser Mitstreiter. Das war im Amerikahaus bei der Vorstellung des Filmes „Lohn der Entscheidung“ von Herrn Roth. Und danach ist die Truppe komplett zerfallen. #00:10:13-4#

I1: Und haben Sie danach noch mal irgendwann wieder was gehört, dass es diese

Berufswettbewerbe weiter gibt? #00:10:27-6#

B1: Also bis auf die / Bis auf das wundersame Telefongespräch im November, war ja auch im November 2019, wo man mir mitteilte, dass man mich gefunden hätte, als Teilnehmer dieses Berufswettkampfes, habe ich nicht gewusst, dass im Laufe der Zeit noch einige Berufswettkämpfe ähnlicher Art hier in Europa stattgefunden haben. Mir war nicht bekannt, dass das Projekt weiterbelebt worden ist. #00:11:13-7#

I2: Und in welcher Größenordnung das momentan ist. #00:11:19-6#

B1: Bitte? #00:11:19-9#

I2: Und in welcher Größenordnung das / #00:11:22-0#

B1: Ja, also was mich am meisten stört, ist wirklich wahr, mich stören die Trainer. Also ich meine nicht die Betriebe. Mich stören die Trainer. Das kann nicht sein, dass ich trainiert werde. Also trainiert schon, aber / Also das ist ja wie ein Trainer, wie ein Bundestrainer. (I1: (unv.)) Also mich hat man ja dahin geschickt, die werden ja heute alles als fertige / sind ja alles Gesellen, die da hingeschickt werden heute. Und mich hat man ja als Lehrling im zweiten Lehrjahr dahin geschickt. Eigentlich könnte man damit beweisen, welche Qualität die Lehrlingsausbildung bei der Firma Metzener und Jung gehabt hat, dass nach zweijähriger Lehre ein Lehrling das Ding hier herstellen kann. Also das hat mit mir jetzt nichts zu tun. Also meine Jungs da, die da mit mir damals gelernt haben, so schlecht waren die auch nicht, ne, also / #00:12:34-3#

I1: Bevor wir noch mal die Objekte anschauen, war noch eine Frage hier, wie würden Sie denn jetzt vergleichen, Sie hatten damals zwei Wochen für dieses natürlich damals viel kompliziertere Unterfangen und heutzutage haben die Teilnehmer ja 22 Stunden Zeit. Wie würden Sie das sozusagen ins Verhältnis setzen, was denken Sie darüber heutzutage? #00:13:06-0#

B1: (unv.) #00:13:07-4# zu Fuß also jetzt, ne? ja, Quatsch, ich kann nicht in 22 Stunden Delikatessen präsentieren. Also da ist doch einer Erster geworden mit dem Dachstuhl, ne? Also 22 Stunden, da muss sich einer schon / Also da muss man sich schon / Werden die Arbeiten vorgegeben? Ah so, die Aufgaben sind vorgegeben, ja. Also wenn das einer kann, also wenn einer in der Lage ist, so Aufgaben so zu präzisieren, dann ja. Allerdings, 14 Tage jemanden feilen und bohren zu lassen, ist auch nicht der Weisheit letzter Schluss, ne? Ich weiß nicht, was die / Also das hier war sehr, sehr mutig, also das zu verlangen. Ja, da soll ich jetzt was zu sagen? #00:14:16-4#

I1: Ja, das war jetzt nur mal die Frage, wie Sie das ins Verhältnis setzen, aber das haben sie ja jetzt gemacht, ist schon okay. #00:14:22-6#

I2: Also ja, aber / #00:14:24-9#

I1: (unv.) noch mal. #00:14:26-3#

I2: Ja, genau, ich glaube, es wäre noch mal gut zu sagen, wie sich das denn verändert hat, aus Ihrer Sicht von heute auch. #00:14:32-9#

B1: Also die größte Veränderung ist ja eigentlich die Tatsache, dass sich die komplette Technik verändert hat. Das heißt, welchen Beruf man auch heute ergreift, sind ja die Arbeitstechniken 1953 und die Arbeitstechniken 2020, die sind ja grundverschieden. Mein Lehrstück, also mein Gesellenstück, wenn man das heute zur Aufgabe machen würde, dann wird der Werkzeugmacher von heute nicht eine Drahterodiermaschine schnappen, und wenn er morgens um 9 Uhr beginnt, nachmittags um 14:30 Uhr mit der Arbeit fertig, mit der gleichen Präzision, wo ich da über eine Woche gebraucht habe. Das ist aber bei dem Lackierer genauso, das ist bei allem so. Also die Arbeitstechniken 1953, Arbeitstechniken heute, das ist / Man lernt heute was anderes. Das ist / Es ist ja auch nicht gelungen, ich habe mir ja da Mühe gegeben, die Berufsbilder da rauszubekommen, da gibt es ja gar keine richtigen mehr. Also man war ja freundlich zu mir, ich war ja da in Baden-Württemberg, in Konstanz war ich, alles / Aber da kann ja (unv.) #00:16:11-3#, also (unv.) hätte eigentlich die Aufgabe, sich um die Berufsbilder zu kümmern, ne? Interessant ist auch, dass die Arbeitstechniken, als mein Vater Werkzeugmacher war und ich Werkzeugmacher, also als der lernte und ich lernte, diese Unterschiede ja viel, viel kleiner gewesen sind als die von mir und von heute. Der hatte ein Schepping, ich hatte einen Schepping. Und wenn man heute Schepping sagt, wissen die Leute überhaupt nicht, was das ist. Das ist / Aber, wie gesagt, ohne Lehrberufe geht da gar nichts. Wir haben ja hier in unserer Familie den Sonderfall, dass wir eine Enkelin haben, die hat einen abgeschlossenen Master in Architektur und macht jetzt eine Schreinerlehre. So geht es auch. Man kann das linksrum machen und rechtsrum machen. Aber die Gewerbe oder die Gewerke, alles muss gegenständlich noch machen, trotz NC und IT. Ich meine, ich glaube nicht, dass diese Stühle hier, die sind ja nicht von Hand gemacht worden, aber gemacht worden sind sie. Und wenn ich da kein Gefühl für Holz habe, wenn ich also keine Schreinerlehre hinter mich gebracht habe, dann kann ich den Stuhl nicht machen. Die sind zwar nicht von 1953, aber dafür sind die von 1951, die Stühle. Und dann suchen sie sich mal eine Wohnung mit den Möbeln von 1959, ist alles hier. Damals schon (B2: (unv.)) #00:18:03-4# Damals Geschmack gehabt und heute, sage ich einfach. Gucken Sie sich diese Handleiste da an, das ist doch / Ja, das können die Schweden und Norweger, also die Skandinavier, (B2: Dänen) Dänen, und deshalb sollte man lernen, also beispielsweise Schreiner. #00:18:28-0#

MAH02276
00:10:30

Gesprächsdauer:

I1: Und das Zweite ist, was war Ihr Highlight von der ganzen Reise? Das sind zwei (unv.) #00:00:04-0#

I2: Genau. Aber das eine ist eben, weil im Wettbewerb gibt es ja immer diesen Moment, wo man denkt, jetzt ist alles vorbei, jetzt habe ich einen Fehler gemacht. Oder jetzt ist die Konkurrenz, ich habe einen Blick auf die Konkurrenz und bin überfordert. Komme ich jetzt (unv.) #00:00:17-9#

B1: Vielleicht bin ich da ein besonderer Mensch mit besonderer Ausrichtung. Ich bin nicht so sehr zielgerichtet, aber wenn das Ziel bekannt gegeben worden ist, dann kenne ich eigentlich gar keine Verwandten, das Ziel zu erreichen. Und es ist

außerordentlich schwierig, einen Stanzstempel herzustellen, der diese Öffnung stanzt. Und dann muss man eben in diesen sauren Apfel beißen, mit dem Kenntnisstand eines Werkzeugmacherlehrlings im zweiten Lehrling, dass man den aus dem Unterstempel, also man fertigt den Unterstempel, um den Oberstempel herzustellen. Und wenn man da verzagen würde, dann wäre man ungefähr nach zwei Tagen fertig, dann hätte man schon nämlich gesehen, das ist so viel Arbeit, das lasse ich lieber sein. Also den Gedanken habe ich aber nicht verschwendet, habe ich lieber 14 Tage lang gearbeitet. Sie müssen sich nämlich hier, an dieser Rundung müssen sie sich rantasten. Sie müssen nach Sicht hobeln, um das Profil da herzustellen. Aber da können sie ja sagen, da bin ich ja morgen auch noch dran, deshalb höre ich heute auf. Das habe ich nie gedacht. Habe ich aber auch noch / Also so denke ich eigentlich nie in meinem Leben. Ich habe ja auch intensiv Sport betrieben. Und da habe ich auch nicht gesagt, auf der Hälfte der Strecke, jetzt wirst du kein Erster, dann hörst du ganz auf. Also wer da anfängt / Also wer einmal aufgibt, gibt immer auf. So ungefähr. Nein, habe ich / Also es war für mich ganz klar, das muss geschafft werden. Aber der Spanier hat es ja auch geschafft, ne? #00:02:13-5#

I2: Jetzt gehe ich / Warte mal ganz kurz bitte / Ich gehe nur mal, weil Sie das so schön gehalten haben jetzt und ich wollte jetzt auch nicht aus Ihrem Gesicht weggehen, wenn Sie das erzählen. Es geht noch mal auf dieses, weil sie das gerade so schön gehalten haben und erklärt haben, was da eigentlich die Schwierigkeit ist, das fand ich nämlich jetzt ganz interessant. #00:02:33-2#

I1: Das kann man gleich auch in der Zeichnung dann noch / #00:02:35-6#

I2: Ja, ich nehme das noch mal so auf in Ihrer Hand, das ist schön. #00:02:39-6#

I1: Der Spanier hatte die gleiche Aufgabe? #00:02:43-2#

B1: Ja, ja. #00:02:44-3#

I2: Gut, wunderbar. Jetzt habe ich dich unterbrochen. #00:02:51-7#

I1: Und zusammenfassend, was war das größte Highlight an der Reise? Also können Sie irgendwas sagen, was Sie an tollsten Erinnerungen haben, was war / #00:03:06-6#

B1: Die tollste Erinnerung ist eigentlich das Gesamterlebnis. Wer kann schon sagen, vor allen Dingen damals, ich war mit 17 Jahren in Spanien, habe an einem Berufswettkampf teilgenommen und habe dann noch Herrn Franco kennengelernt. Obwohl der Herr Franco für mich wirklich kein Highlight war. Er war ein Mensch und mehr war er nicht. Und wenn die Spanier etwas ausgeflippt sind, dann kann man das verstehen, wir rufen ja auch irgendwann zu unseren Politführern schon mal ein gutes Wort hoch. #00:03:46-9#

I2: Hatten Sie den immer so ein Selbstbewusstsein oder war das dann danach enorm gestiegen? #00:03:55-7#

B1: Das weiß ich nicht. Ich sage immer so, ich bin ja lange mit meiner Frau zusammen. Ich musste ja mal nach China, fahren sie mal nach China, 1979, hinein in einen Scheißhaufen. Also sie wissen, dass da ein Scheißhaufen ist. Und dann sagen

sie, ich mache das. Da darf ich Ihnen sagen, da saß ich da, die Geschäftsführung saß da, saßen noch ein paar andere (Kadetten?) #00:04:20-7# rum, und da ist gesagt worden: "Wer fährt denn nun?" Und da war in diesem Ohr eine Stimme, die sagte: Nun fahr, da kommst du nie wieder hin. Ja, und meine Zielstrebigkeit bestand bei diesem China Aufenthalt, deswegen erzähle ich das auch immer so gerne, der bestand da drin, dass ich diesen Besuch in einer Art und Weise vorbereitet habe, der war eben vorbildlich. Damit meine ich nicht mich. Der war vorbildlich im Sinne des Runden, der war vollständig. Aber dazu gehörte Folgendes: Da waren ja Objekte schadhaft, die gar keine Objekte der Elotherm waren, sondern von Fremdlieferanten. Und da habe ich erlebt, wie hier in Deutschland, wenn ich die besucht habe, um mich über deren Probleme in dem Objekt zu informieren, mit welcher Bereitschaft man mir gesagt hat, wie das zu demontieren, aufzuschrauben, zuzuschrauben ist. Nicht eine Firma, mindestens drei. Das heißt also, ich bin mit einem großen Packen Wissen dahin gefahren. Wenn ich nicht diese Vorbereitungen hier im Goldenen Westen so gemacht hätte, dann wäre das in China in die Hose gegangen. Also die Vorbereitung hier hat dafür gesagt, dass es da geklappt hat. Und Sie sprachen ja von der Zielstrebigkeit. Die Zielstrebigkeit hat hier begonnen. Da war gar nicht mehr so viel Zielstrebigkeit vorhanden und / Ja. #00:05:55-4#

I1: Können Sie noch mal kurz, weil es ja tatsächlich auch passt, sagen, was Ihre Aufgabe, wo Sie nach China gefahren sind, wann und warum sind Sie nach China gefahren, was haben Sie da gemacht? #00:06:11-3#

B1: Also, die AEG Elotherm in Remscheid zeichnet sich wohl dadurch aus, dass sie schon in der Lage ist, besondere Erwärmungsanlagen für die Schmiedeerwärmung herzustellen. Und hier, bei meiner Chinareise handelte es sich um eine Reise zu einer Schmiedestraße, wo die modernste Schmiedepresse der Welt aufgestellt worden ist seitens der Chinesen. Die haben nicht irgendeine genommen, sondern die allerbeste von Eumuco in Leverkusen. Und die AEG Elotherm hatte die Aufgabe, dieser Maschine Knüppel konkreter Länge mit 1.250 Grad zur Verfügung zu stellen. Und dazu gab es eine automatische Anlage, also ein Mensch hat die Anlage nicht geschickt, sondern das sollte alles automatisch gehen, und wenn man eine Schmiedeanlage mit heißen Knüppel beschickt, dann sind diese Knüppel 1.250 Grad warm. Und dann braucht man aber Signalglieder, um festzustellen, dass ein solcher heißer Knüppel eine Position erreicht hat. Wenn man jetzt zuhause ist und baut dann den besten Kontakt für eine solche Anlage, der immer wieder funktioniert und immer wieder funktioniert, sich aber in Anbetracht von 1.250 Grad immer wieder deformiert und immer wieder deformiert, dann kann die Anlage nicht klappen. Und das passierte immer wieder. Also man beseitigte und dann passiert es wieder. #00:07:46-5# Dann muss man auch wieder mal das von mir so oft erwähnte Wort Glück in Anspruch nehmen, zwischen dem Beginn der Konstruktion dieser Anlage und der Inbetriebnahme in China waren ja zwei Jahre vergangen. Und innerhalb dieser zwei Jahre hatte man die Entwicklung einer Lichtschranke fertig gekriegt, nicht bei der Elotherm, sondern bei (SIG?) #00:08:09-8#, und die konnte eine Messstrecke von acht Metern überbrücken. Da hat die Elotherm, also in dem Falle ich mit meinem Elektriker, eine Lichtschranke installiert, die eliminierte alle diese höchst empfindlichen, immer wieder zur Störung neigenden Schalter, Taster, die waren alle weg, und da wurde die Lichtschranke da installiert und festgeschraubt, und dann gab es den Fehler überhaupt nicht mehr, denn die Lichtschranke war ja sowieso nicht da, wo es warm war, das Licht guckte ja einfach da dran vorbei. Das heißt, man brauchte ganz viel Umsicht und Marktbeobachtung und so, und dann kann man, sage ich jetzt

mal, ruhigen Herzens nach China fahren. Und dann gab es noch, das ist etwas komplizierter zu erklären, gab es noch das Problem, wenn man Regelventile in eine Hydraulikanlage einsetzt, dann setzt man die da an, wo der Hydraulikmotor ist, da muss der Regler hin. Und in diesem Falle hatte man die Richter etwas weiter weggesetzt, und das führte zu solchen Vibrationen. Das war also sozusagen mehr eine handwerkliche Aufgabe. Aber das Vertrauen der Firma, dem bin ich also gerecht geworden. Und da habe ich natürlich, wenn man das als Aufgabe betrachtet, es geschafft, auch drei Tage eher fertig zu sein als meine eigene Zielvorgabe.
#00:09:34-3#

I1: Und wo waren Sie da in China? #00:09:37-4#

B1: Den Ort kann ich / In der Nähe von Wuhan. Ich (sprach?) also in Wuhan.
#00:09:44-5#

I2: (unv.) in dem Ort. #00:09:47-3#

B1: Ja. Als ich hier (Wuhan?) fiel, da habe ich folgendes Erlebnis gehabt in Wuhan, am Flughafen. Da weinte ein Kind. Und es heißt, gibt die Regel, chinesische Kinder weinen nicht, da sorgen die Eltern für. Also nicht durch Prügel, sondern chinesische Kinder weinen nicht. Und da bin ich aufgestanden und habe mir angeguckt, wo das weinende Kind herkam, und dann war das ein deutsches Ehepaar, 1979. (lacht) Ja.
#00:10:18-3#

I2: Ich muss jetzt den Akku kurz mal an den Strom hängen, dann können wir noch mal überlegen, was so / #00:10:26-0#

I1: Genau, also wir würden dann vielleicht jetzt eine kurze Pause machen /
#00:10:29-9#

MAH02277
00:13:17

Gesprächsdauer:

I1: Wir würden dann noch mal kurz eine Retrospektive machen. Welchen Einfluss hatte Ihre Teilnahme an der Weltmeisterschaft für Ihre berufliche Weiterentwicklung? Kann man noch mal kurz zusammenfassen. Ja, genau, machen wir das erstmal. Welchen Einfluss / #00:00:21-7#

B1: Also ich kann mich an keine Situation erinnern, dass ein Mensch, der mich da beruflich engagieren wollte, in irgendeiner Form gefragt hat, das wäre schön gewesen oder es ist gut gewesen, dass ich in Spanien gewesen bin. Also der Berufswettkampf und sein Erfolg hat auf die berufliche Weiterentwicklung eigentlich keinen Einfluss gehabt. #00:00:51-4#

I1: Haben Sie es in Ihren Lebenslauf immer reingeschrieben oder nicht? #00:00:54-9#

B1: Ich habe, ja, das kann man sich vorstellen, bei der Firma Metzenauer und Jung brauchte ich überhaupt keinen Lebenslauf zu schreiben. Und bei der Firma

Dingsbumskirchen, Elotherm, habe ich das auch nicht geschrieben, weil ich ja (Schwager?) war. Und, nein, habe ich nicht. Also es war nicht von Bedeutung, dass in meinem Leben / Oder ich halte / habe es nicht / So, wir können ganz von vorne anfangen. Also, dieser Berufswettkampf in Spanien ist sicherlich für einen jungen Menschen ein einprägsames Erlebnis. Aber einen Nutzen im beruflichen Sinne habe ich davon nicht erfahren. #00:01:41-3#

I2: Ich mache mal kurz die Tür zu. #00:01:46-6#

B1: Ja, das sind so Klick-Geräusche, ne? #00:01:50-5#

I2: Nein, das Wasser habe ich gerade gehört. #00:01:54-0#

I1: Was würden Sie den jungen Teilnehmern an der nächsten WorldSkills-Weltmeisterschaft in Shanghai 2020/21 gerne mitgeben? Welchen Rat oder welche Lebensweisheit würden Sie / #00:02:13-6#

B1: Also für die heutigen Berufswettkämpfe kann man eigentlich nur sagen, eine wirklich sorgfältige Vorbereitung, aber da es ja ein regelrechter Wettkampf ist, müsste man sich auch mit den Aufgaben, die einen erwarten, vertraut machen. Man müsste also rund um die zu erwartenden Aufgaben hier ein Trainingsfeld aufbauen, um dann daran zu trainieren, so wie wenn ich eine Felswand beklettere, irgendwo im Grindelwald, und baue mir jetzt hier in Wuppertal an irgendeiner Stelle stellvertretend die unterschiedlichsten Schwierigkeitsgrade auf und klettere daran rum. Also man sollte wissen, was einen da erwartet. Ich weiß aber nicht, ob das den Wettbewerb verzerren würde. Die Ahnung habe ich natürlich nicht. Ich finde die andere Methode, es nicht zu wissen, eigentlich fairer, aber so ist ja wohl jetzt die Situation, dass der Berufswettkampf regelrecht, also wie eine Leichtathletik-Olympiade unter Wettkampfbedingungen eben stattfindet. Ja. Der ist in Graz, ne? #00:03:34-0#

I1: Nein, das ist die Euro-Skills. In Shanghai ist die nächste, da wo ja auch das Museum eröffnet wird. Und Sie haben sich ja bereiterklärt, dass Ihre Erinnerungsstücke an das WorldSkills-Museum, an WorldSkills-International übergeben werden und dort auch mit ausgestellt werden in Shanghai. #00:03:54-8#

B1: Ja. #00:03:55-2#

I1: Können Sie das noch mal bestätigen? #00:03:56-8#

B1: Ich hoffe, dass es nützlich ist, wenn ich meine Medaillen und Erinnerungsstücke an diese schöne Spanienfahrt, dass ich die diesem Museum in Shanghai für WorldSkills zur Verfügung stelle, sie mögen nützlich sein. #00:04:16-1#

I1: Ich weiß nicht, wenn er jetzt die einzelnen Sachen, erst mal die Objekte in die Hand nimmt und noch mal kurz was dazu sagt. #00:04:25-0#

I2: Ja, ich glaube, das ist fast schöner, wenn ich sie vor Ihrem Shirt habe, das zeichnet sich besser / #00:04:30-6#

I1: Vielleicht erst die Objekte. Erst mal noch mal den Pokal und noch mal jeweils, ja, fangen Sie mit dem ruhig an. #00:04:38-5#

B1: Ich kann hiermit anfangen, weil ja die Reihenfolge wäre eher das als das, ne?
#00:04:43-9#

I1: Ja, okay. Dann das, dann den Pokal, dann Ihr Stück und ich legen mal noch die Erinnerungsmedaille dazu. Das gehört auch noch mit zu Ihnen. Und das ist dann Etzel, das machen wir dann als / (B1: Letztes, ja) Vielleicht, wenn Sie jetzt schon zu dem sprechen, dann können Sie jetzt hier auch noch mal Ihre beiden Zeichnungen auch mit erwähnen. #00:05:18-1#

B1: Also ich habe mir hier den Spaß erlaubt, diese Teile hier, also die Konstruktion von Spanien habe ich in eine Zeichnung / Ich kann aber die Wahrheit erzählen, ne? Soll ich das, muss ich eigentlich nicht, aber ist ja egal. Also, dann fangen wir mal an. Also interessant war ja in Spanien, dass wir eigentlich als Aufgabenstellung nur bekamen, baue ein Werkzeug, was dieses Teil herstellen kann. #00:06:03-8#

I2: (unv.) So, genau, jetzt bin ich drauf. Gut. Bitte weiter. #00:06:12-4#

B1: Und dann habe ich mir eben erlaubt, zu diesem Werkzeug im Jahre 2020 sozusagen die Werkzeugkonstruktion zu machen, das ist also diese Zeichnung. Und wenn ein heutiger Werkzeugmacher dieses Werkzeug herstellt, wird er feststellen, er muss ein paar vernünftige, schon im Voraus gehärtete Stahlplatten auf dem Markt erwerben, und dann kann er alle diese Konturen ausschneiden und das Werkzeug ist fertig. Also alles das, was damals an handwerklichem Geschick erforderlich war, ist heute gänzlich überflüssig. Ja, uns wurde ja als Erinnerungsstück eine solche Medaille, am Band zu tragen, zugeteilt. Aber / #00:07:23-1#

I2: (unv.) #00:07:24-1#

I1: Können Sie noch sagen, dass da draufsteht, dass es die Olympiade der Arbeit oder so, der Arbeitsolympiade ist. #00:07:45-4#

B1: Wir bekamen also diese Medaille überreicht, und die ist überschrieben mit der Olympiade der Arbeit von 1953. Und da vorne drauf ist dieser Falange-Adler. Aber den Werkzeugmachern wurde noch eine besondere Ehre zuteil, die bekamen offensichtlich einen solchen Pokal, den die anderen Wettbewerber nicht erhalten haben. Ich weiß nicht, ob man die Werkzeugmacher in besonderem Maße ehren wollte. #00:08:30-7#

I1: Gut, dann vielleicht Ihr Gesellenstück. Da müssten Sie dann noch mal ein, zwei Worte dazu sagen. #00:08:44-9#

B1: Ja. Diese Arbeit in Madrid fand ja im Jahre 1953 statt, und mein Gesellenstück musste ich ja im Jahre 1954 machen. Und mein Gesellenstück ist dieser kleine Schieber. Der hat es insofern in sich, weil dieser Schieber, man kann da vielleicht hindurchschauen, dieser Winkel ist 120 Grad und soll lichtdicht, wenn man ihn aufschiebt, mit dem Oberteil verbunden sein. Das muss aber auch funktionieren, wenn man ihn um 180 Grad dreht. Also dem Menschen, der die Idee hatte, das zum Gesellenstück zu erklären, dem sollte man schon mit Respekt begegnen. Also sehr einfache Teile, aber trotzdem sehr anspruchsvoll in der Herstellung für einen Werkzeugmacher. Heute allerdings mit Drahterosion an einem Tag zu erledigen.

#00:10:02-7#

I2: Können Sie es noch mal so hindrehen oder so langsam drehen, dass ich es so ein bisschen haben kann, so, genau. #00:10:09-5#

I1: Wie lange haben Sie dafür gebraucht? #00:10:24-3#

B1: Eine Woche. #00:10:25-4#

I1: Sie haben eine Aufgabe auch bekommen oder wie war das? #00:10:31-1#

B1: Ja, das waren Zeichnungen. Also diese Aufgabe wurde natürlich über eine Zeichnung präzisiert, man musste also nach Zeichnung das Bauteil fertigen. Und die Fertigungszeit betrug eine Woche. Stopp, ne? Hier sind ja Zahlen drauf, damit diese Teile dem Werkzeug zuzuordnen sind. Die heißen hier 335. Als ich diese Zahlen da drauf machte, war ich ja mit der Arbeit fertig, war also Freitagnachmittag 14 Uhr. Und da stand ich da auf der Anreißplatte und hatte die Schlagzahlen in der Hand, und ich war derart fertig, da zittert mir so die Hand, da hätte ich beinahe nur mit dem Handzittern die Zahl da reingekriegt. Und da war der Werner Zielke, der war Lehrgeselle, der hat gesagt, komm mal weg, und dann hat der die Schlagzahlen genommen. Also hier ist Betrug dran, die Schlagzahlen sind nicht von mir. Ich war nicht in der Lage / Also dann fällt ja die Spannung ab, und das kann man ja nicht einholen, sie finden ja nicht zu sich selbst dann. War schon spannend. #00:11:48-8#

I1: Dann nehmen Sie vielleicht noch Ihr Album erst mal, ach nein, das kleine erst mal vielleicht, das kleine, und danach das große, dann können wir noch mal / #00:12:00-7#

B1: Ja, einige Erinnerungen dieser schönen Fahrt nach Spanien sind hier in diesem kleinen Album festgehalten. Die Kameratechnik, die war natürlich 1953 anders als heute. Heute hätte man ein Handy und hätte alles parat, aber das ist eben so, da muss man sich mit diesen kleinen Bildchen bescheiden. Aber, ich kann hier drauf Toledo erkennen, und ich habe auch Toledo noch ganz gut in Erinnerung. Und ich kenne auch die Geschichte mit dem Sohn und dem Offizier und seiner Tötung, und ich weiß auch, dass El Greco dort in Toledo gelebt hat, und ich war auch in seinem Atelier. Diese Erinnerungen sind viel ausgeprägter als die Arbeitsbedingungen während der Zeit, wo ich arbeiten musste oder durfte. #00:12:54-9#

I1: Da ist ein Foto, wo auch Personen drauf sind, ganz am Ende. Können Sie mal schauen, ob Sie wissen, wer das ist. #00:13:01-3#

MAH02278
00:01:20

Gesprächsdauer:

I1: Hast du das Bild denn auch als Scan? #00:00:01-7#

I2: Ja. #00:00:03-3#

I1: Ah ja, okay, dann ist ja wunderbar. Okay, jetzt bin ich drauf auf dem Bild, wenn

Sie jetzt erzählen wollen. #00:00:08-5#

B1: Ja, es sind ja alles sehr, sehr bescheidene Bilder, die man damals machen konnte. Sie sind zwar scharf in den Konturen, aber eben so klein, ich weiß nicht, warum ich die so klein abgezogen habe, und den Einzigen, den ich hier drauf erkennen kann, ist der Herr Sänger, das ist ein Maler und Anstreicher, der ein Geschäft in Wuppertal-Sonnborn hatte. #00:00:30-7#

I1: Können da noch einmal so durchblättern und dann / #00:00:36-0#

B1: Das ist das Bild vom Escorial, das war natürlich sehr, sehr eindrucksvoll. Also die Fahrt zum Escorial und diesem Ehrenmal mit dem großen Kreuz, das ist schon sehr, sehr eindrucksvoll. Und es war ja Winter, und das liegt ja einigermaßen hoch, wir sind im Schnee gefahren. Ja. #00:01:09-1#

I1: Gut. #00:01:12-6#

B1: Ja. #00:01:13-1#

MAH02279
00:01:00

Gesprächsdauer:

B1: Ja, ich habe dafür gesorgt, dass mich irgendeiner ablichtete in Spanien, also in Spanien selbst, also in diesem Gästehaus. Man sieht dahinten auch ein bisschen Palme. Und dann habe ich ja diesen Pokal auch für mich selbst verwahren wollen, und habe den dann hier zuhause noch mal fotografiert. Das war im Herbst eben 1953. #00:00:24-8#

I1: Das ist jetzt Ihr privates Fotoalbum, was Sie natürlich behalten. #00:00:30-8#

B1: Ja, das ist mein privates Album und das möchte ich auch gerne behalten. Auf der anderen Seite sind Bilder von 1956, und obwohl das etwas später ist, sieht man einen wunderbaren Schleppdampfer unter / also einen Raddampfer unter Dampf auf dem Rhein. #00:00:53-9#

MAH02280
00:10:48

Gesprächsdauer:

B1: Mein Freund Etzel, der war ja der Glasmaler, der das Projekt Fensterwappen gemacht hat, der erhielt für seinen zweiten Preis nur diese Silbermedaille. Sie sieht schön aus, ist auch schwer, aber Silber wird sie nicht sein, aus Silber wird sie nicht sein. #00:00:31-6#

I1: Jetzt im Licht wirkt sie tatsächlich fast / ist sie fast eine Goldmedaille geworden. #00:00:36-4#

I2: Ein bisschen mal drehen vielleicht, auf der anderen Seite steht ja drauf, für was

sie ist. #00:00:43-4#

B1: Ja, und auf der Rückseite ist es auch, dass er ein Sub-Champion ist, also ein Unter-Champion. Er ist eigentlich / Ja. #00:00:59-0#

I1: Dann die Dokumentation, das Ding hier. #00:01:06-1#

B1: Der Herr Etzel, der Klaus Etzel, hat sich offensichtlich sehr viel mehr Mühe gemacht in der Dokumentation. Von ihm stammen also solche Bilder, wo der Polizeikommissar Trott mit ihm abgebildet ist. Und da begutachten die wohl das Geschenk für Herrn Franco. Ja. Dann war er so fleißig und hat eine Reihe von Pressemitteilungen kopiert und eingeklebt. Und hier ist auch das Wappen, was er übergeben hat, das ist ja das Stadtwappen von Wuppertal, dann steht da, ist da verdruckt worden, Spaniens, obwohl es eine Wuppertaler Zeitung war, ist das Wuppertaler Stadtwappen. #00:02:14-0#

I1: Welche Wuppertaler Zeitung, wissen Sie das, wie die heißen, wo die Artikel erschienen sind? Nur falls Sie es wissen, es steht leider nicht da. #00:02:26-2#

B1: Also haben Sie schon geguckt. Wir haben damals nur / Wir hatten den Wuppertaler Gene / Also die Zeitungen scheinen der Wuppertaler Generalanzeiger gewesen zu sein. Das kann man leider diesen Schriftstücken nicht ansehen. Also die Sorgfalt, die der Herr Etzel da aufgewendet hat, ist schon erstaunlich. Er hat ja dazu auch dann noch Kommentare geschrieben. Aber das wird ja, ich weiß ja nicht, ob man das blättern kann auf dieser Ausstellung in Shanghai, was man da präsentieren kann. Also das hat er hier umfangreich geschildert und hat dann auch leider Bilder entfernt, aus gleichgültig welchen Gründen. Er beschreibt also auf dieser Seite, es war schon Mitternacht, als wir in Madrid ankamen und über Saragossa gefahren sind. Ja. Am 25.11. beschreibt er: "Dritter Arbeitstag, abends Stadtbummel". Das heißt, dieser Stadtbummel war nicht organisiert im Sinne, dass wir an einem langen Seil hinter unserem Polizeimenschen hinterher bummeln mussten, sondern wir waren frei. Und am fünften Arbeitstag sind wir abends ins Kino gegangen. #00:04:04-8#

I1: Und im Real-Stadion waren Sie nicht dabei? #00:04:12-9#

B1: Doch, das war sonntags. Da habe ich als Erinnerung, da ist man in dem Real-Stadion, und dahinten ist ein Haus, das ist ein Kloster, und da sind Nonnen, sechs Nonnen oder acht. Und diese acht Nonnen, die gucken sich an, also vier Nonnen gucken so und vier gucken so. Und da gehen die im Gleichschritt, die einen rückwärts, die anderen vorwärts, immer über diese Dachfläche, war ein Flachdach, hin und her, und her und hin. Und unten war das Fußballspiel, die hätten sich das auch angucken können, haben sie aber nicht. Ja, und da kann man dran merken, wie das mit den Erinnerungen ist. Also völlig Nebensächliches merkt man sich ganz präzise und das andere nicht. #00:05:07-1#

I1: Und jetzt noch mal das Album von Herrn Etzel. Da können Sie vielleicht auf ein paar Leute mit dem Finger zeigen, wer das ist. Weil, wenn man so ein paar Sachen hat / Ganz vorne fängt es an mit dem Bus. #00:05:22-2#

B1: Unser Hänschen, ja, ja. Also der Herr Etzel hat natürlich wirklich viel

aufgeschrieben und auch viel fotografiert und erwähnt auch unser Hänschen. Wir hatten einen Reiseleiter, Hänschen Schürmann, das war zu der damaligen Zeit ein Wuppertaler Original und machte so was Ähnliches, wie man heute Kaffeefahrten nennt. Er hatte nur dummes Zeug im Kopf und war keine Hilfe. Hier haben wir ausnahmsweise mal die beiden zusammen, das Hänschen und der Fotograf, der Filmende, Herr Roth. Ja, Figueres, das war ja die Grenzstadt, dort haben wir angehalten. Und ich muss zu meiner Schande gestehen, dort war ich zum ersten Mal betrunken, das hatte aber nicht viel zu bedeuten, es handelte sich auch nur um ein Glas Wein. Denn ich war ja nicht derjenige, der dem Alkohol verfallen war, ganz im Gegenteil, ich gehörte (unv.) #00:06:42-1# dem Blauen Kreuz an. Ich kann auf diesem Bild leider diese Menschen nicht identifizieren. Da bräuchte ich eine Lupe. #00:06:51-4#

B2: Als wir uns kennengelernt hatten und der dann, Edgar machte ja Leichtathletik, da sind wir ins Stadion gegangen, und sein Vater war auch im Stadion, anschließend sind wir einen trinken gegangen. Und er trank dann ein Wasser, sein Vater ein Bier und ich ein Bier. (lacht) #00:07:16-9#

B1: Ja, an diese Außenaufnahmen in Madrid, die kennt also offensichtlich nur der Herr Etzel, denn da war dann wohl des Öfteren dabei, wenn der Herr Roth da filmte. Also an diese Filmerei habe ich nahezu keine Erinnerung. Sie wissen, also man weiß ja, wie viel Arbeit Filmen ist, um da was Anständiges hinzukriegen. Hoher Besuch. Ich kenne die Leute nicht. #00:07:57-0#

I1: Das in der Mitte ist aber Herr Etzel, oder? #00:08:02-5#

B1: In der Mitte, mit der Armbinde, da kann ich mich auch nicht dran erinnern, dass wir Armbinden getragen haben. Also auf dem Foto, auf dem ich bin, da trage ich keine Armbinde. Aber der scheint da Schwarz-Rot-Gold zu tragen. Und hier ist ja das kastillische Scheidegebirge, also wenn man zu dem Escorial hin will, dann kommt man da eben auch in hohen Schnee. Das war auch überraschend. #00:08:39-0#

I1: Hier links steht dann, wer da drauf ist. Adalbert von Bayern. #00:08:59-4#

I2: Ach so, der Adalbert von Bayern. #00:09:01-1#

B1: Ja. Ich kenne den Prinzen von Bayern nicht, also / #00:09:07-3#

I1: Das ist der, der wie Erich Honecker aussieht. #00:09:09-8#

B1: Der Große hier? #00:09:13-8#

I1: Ja, ja. Da sieht man auch, hier / Aber Sie sind auf den ganzen Bildern nicht drauf? #00:09:19-2#

B1: Ich glaube, da bin ich. Da, da bin ich, sehen Sie. Ich habe ja den Pokal. Aber interessant ist, da steht noch einer neben, und der hat auch einen Pokal. Das kann ich aber nicht / #00:09:34-6#

I1: Die ersten Plätze haben einen Pokal gewonnen. Die ersten Plätze haben normalerweise einen Pokal, und Sie haben auch für den zweiten einen bekommen.

#00:09:41-6#

B1: Ja, das weiß ich, aber das bin ich, also da dieser Mann. Und den weiß ich aber nicht, wer das ist. Ich finde das ganz traurig. Es hat keiner es für nötig gehalten, diese Gruppe in irgendeiner Form zusammenzuhalten. Es gab aber auch keine Sicht / Also gibt es nächstes Jahr wieder was, das wäre ja vielleicht der Auslöser gewesen, so dass man mit den Neuen, die dahinfahren, Kontakt aufgenommen hätte. Ist das eigentlich so, wenn ich in diesem Jahr gewonnen habe, darf ich dann nächstes Jahr auch noch teilnehmen? #00:10:18-2#

I1: Da müsste man vielleicht mal fragen. #00:10:21-3#

B1: Nein, ich meinte heute, wenn ich in Kasan gewonnen habe, darf ich dann noch einmal an einem Wettkampf teilnehmen, oder bin ich nach einmaliger Teilnahme außen vor? #00:10:37-0#

I1: Ich glaube, man kann nur einmal teilnehmen. #00:10:41-0#

B2: Das wäre auch blöd. Wenn einer wirklich gut ist und der geht das nächste Jahr wieder hin. #00:10:47-6#

B1: Ja, aber wenn / #00:10:48-4#